

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich dreimal u. zwar Diens-
tags, Donnerstag und Sonnabends.
Bezugspreis viertelj. 1 Mk. 30 Pf.,
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.
Einzeln. Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags, Mittwochs und
Freitags bis spätestens Mittags
12 Uhr angenommen.
Insertionspreis 10 Pf. pro dreize-
spaltiger Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma S. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion H. A. Berger daselbst.

No. 30.

Sonnabend, den 9. März

1895.

Die neue Session des preussischen Staatsrathes.

Der preussische Staatsrath tritt am nächsten Dienstag wieder zusammen, um diesmal eine größere Anzahl Fragen meist agrarpolitischen Inhalts zu erörtern. Da der Staatsrath nicht den Charakter einer gesetzgebenden Körperschaft besitzt, so sind seine Beschlüsse selbstverständlich auch nicht von bindender Kraft für die Regierung, immerhin werden dieselben aber nicht ohne Einfluss auf das weitere Vorgehen der Regierung zur Bekämpfung des landwirthschaftlichen Nothstandes bleiben. Denn der jetzt einberufene Staatsrath repräsentiert eine Versammlung einflussreicher und hochangesehener Sachverständiger zunächst auf landwirthschaftlichem Gebiete, dann aber auch auf anderen Gebieten, die in den bevorstehenden Staatsrathöverhandlungen ebenfalls berührt werden sollen. Für die Regierung muß es jedoch Werth besitzen, die Anschauungen und Meinungen von Persönlichkeiten kennen zu lernen, die in dem so schwierigen landwirthschaftlichen Problem und den hiermit zusammenhängenden Fragen besonders urtheilsfähig sind, und es können alsdann auch die Rathschläge solcher erfahrener Männer nach der gedachten Richtung hin nicht gleichgültig für unsere leitenden Staatsmänner sein.

Wie nun das inzwischen bekannt gewordene Arbeitsprogramm des Staatsrathes erkennen läßt, werden dessen Beratungen in erster Linie und vor allem den Maßnahmen zur Hebung der Preise der landwirthschaftlichen Produkte gewidmet sein, was auch ganz erklärlich ist, baist doch der heutige Nothstand der Landwirtschaft wesentlich mit auf den so niedrigen Preisen gerade der wichtigsten ihrer Produkte. Eine ganze Reihe von Maßnahmen, welche diesem Grundübel entgegenwirken sollen, werden da dem Staatsrath unterbreitet, von dem sich mit dem bekannten Antrage Kanitz deckenden Vorschläge der Monopolisierung des Handels mit ausländischem Getreide u. s. w. an, bis zu den Vorschlägen, welche auf Einführung eines staatlichen Brodmonopols und endlich gar auf Verstaatlichung des Mälzereibetriebes zielen. Inwieweit beziehen sich diese Projekte auf die Hebung des Getreidepreises und wie weit das Programm ausdrücklich die Frage auf, ob sie zur Erreichung des erstrebten Endzweckes geeignet und praktisch durchführbar sind, und gerade hierin darf dem Urtheile des Staatsrathes gewiß mit erhöhtem Interesse entgegengeesehen werden. In enger Verbindung mit den Erörterungen über die Hebung des Getreidepreises werden naturgemäß die Beratungen in Betreff der Verbesserung des Zucker- und Spirituspreises stehen, nur unterbreitet in dieser Beziehung die Regierung dem Staatsrath keine spezialisirten Vorschläge, sie scheint solche vielmehr vom Staatsrath selbst zu erwarten.

Neben diesen Fragen, welche durch die landwirthschaftliche Agitation hochaktuell geworden sind, fehlt es auf der veröffentlichten Tagesordnung des Staatsrathes auch nicht an anderen Gegenständen, bei deren Berathung es sich schließlich ebenfalls um die Bekämpfung des landwirthschaftlichen Nothstandes handelt. Hierher gehören das Währungsproblem unter Betonung der Silberfrage, sowie eine ganze Reihe von Maßnahmen, welche theils die Verbilligung der landwirthschaftlichen Produktion und Erleichterung des Absatzes der Erzeugnisse der Landwirtschaft, theils die Sebsthaftmachung der ländlichen Arbeiter, oft namentlich im Osten und theils endlich Reformen im ländlichen Immobilien- und Personalcreditwesen ins Auge fassen.

Das den Staatsrath jetzt erwartende Arbeitsmaterial ist also quantitativ ein ungemein umfangreiches, während es in qualitativer Hinsicht sehr schwierige und schwerwiegende, aber allerdings brennende Probleme aufweist. Ob es der genannten Körperschaft gelingen wird, ein solches Arbeitspensum innerhalb der zwei Wochen, welche die Staatsrathsession dauern soll, sorgfältig und zweckdienlich zu erledigen, dies möchte freilich noch abzuwarten bleiben. Auf jeden Fall können aber die bevorstehenden Staatsrathöverhandlungen Anspruch auf allgemeines Interesse erheben, und zwar dies um so mehr, als Kaiser Wilhelm seine öftere persönliche Theilnahme an den Sitzungen des Staatsrathes in Aussicht gestellt haben soll.

Tagesgeschichte.

Kaiser Wilhelm wohnte am Dienstag Mittag der Vereidigung der Marine-Rekruten in Wilhelmshafen bei. Der allerhöchste Kriegsherr richtete hierbei eine Ansprache an die jungen Flottenmannschaften, in welcher er in mairigen Worten an die Heiligkeit des Eides erinnerte und als Herrscher und Kaiser die stete volle Erfüllung des soeben abgelegten Schwures verlangte. Dann ermahnte er die angehenden Marine-Angehörigen, inmerdar ihre Pflicht in dem nunmehr an sie heranrückenden ernsten Dienste zu thun und im Auslande die vaterländische Marine durch ein würdiges Be-

tragen stets gut zu vertreten. Nach beendigter Feierlichkeit nahm Se. Majestät im Marine-Casino das Frühstück ein, im Verlaufe des Nachmittags wohnte der Kaiser der Kiellegung des neuen Schlachtschiffes „Erlag Preußen“ bei und unterzog das Panzerschiff „Weßenburg“ einer Besichtigung. Später fand beim Kaiser Diner an Bord des Flaggschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ statt, auf welchem der Monarch auch Nachtquartier nahm. Am Mittwoch Morgen war eine Fahrt des Kaisers an Bord des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ nach Helgoland und weiter nach Brunsbüttel projektiert, auch ist ein kurzer Besuch des hohen Herrn in Bremen in Aussicht genommen.

Die am nächsten Dienstag beginnenden Sitzungen des preussischen Staatsrathes werden wiederholt durch die Anwesenheit des Kaisers ausgezeichnet sein, wenigstens verlautet bestimmt, der hohe Herr habe die Absicht kundgegeben, den Verhandlungen des Staatsrathes so oft wie möglich beizuwohnen. Für dieselben ist ein Zeitraum von zwei Wochen in Aussicht genommen, doch erscheint diese Frist im Hinblick auf das inzwischen bekannt gewordene überreichliche und zum Theil sehr schwierige Arbeitsmaterial des Staatsrathes fast zu knapp bemessen. Eine Art Vorläufer hat die Staatsrathsession durch die 23. Plenarversammlung des deutschen Landwirthschaftsrathes gefunden, welche soeben in Berlin tagte, denn bereits in letzterer Versammlung sind einige der agrarpolitischen Fragen, welche vorwiegend auf der Tagesordnung des Staatsrathes stehen werden, zur Besprechung gelangt.

Man sagt er wolle stehen — unser Reichstag hat es zülig, den letzten Rest von Achtung, den das deutsche Volk noch für ihn übrig hatte, zu verschmerzen. Wir haben uns an Vieles gewöhnen müssen, aber eines so starken Stückes, wie es sich dieser Reichstag neuerdings geleistet hat, hätten wir uns doch nicht versehen. Am 1. April feiert das Deutsche Reich den 80. Geburtstag seines Schöpfers, des Fürsten Bismarck. Wenn an diesem Tage in allen Städten und an allen Orten dankbare Herzen einem selbst von seinen Feinden als groß und ungewöhnlich anerkannten Manne den Joch der Verehrung für seine Verdienste um's Vaterland darbringen, wenn allenthalben Feste gefeiert und Reden gehalten werden, dann wird ein Haus da und in feierlicher Stille dastehen, ein Haus, als dessen Baumeister sich doch eben jener Fürst Bismarck bezeichnen kann. Der deutsche Reichstag wird den 1. April ohne Rede und Festklang- und sanglos vorübergehen lassen. Zwar der Seniorenflorent hat — entgegen den Meldungen einzelner Blätter — in der Sache weder berathen noch entschieden, aber private Vorbereitungen haben doch mit aller Sicherheit ergeben, daß ein Gedanken Bismarcks im deutschen Reichstage am 1. April den lauten Protest des Centrums, der Sozialdemokraten und des Freisinnigen finden würde. Es wurde dem Präsidenten v. Lepow, der persönlich zu einer feierlichen Ansprache bereit und auch mit der Ernennung zum Ehrenbürger des deutschen Reiches einverstanden war, bedeutet, daß man die Geburtstagsfeier zu einer Protestkundgebung benutzen würde. Daraufhin haben die nationalen Parteien, um die Gefahr zu vermeiden, vor der ganzen Welt eine nichtwürdige, verächtliche Komödie, die uns dem Gespötte aller Völker preisgeben würde, aufzuführen, den Gedanken einer Huldigung des Fürsten Bismarck am 1. April aufgegeben. Zugleich ist beschlossen worden, darauf hinzuwirken, daß am 1. April überhaupt keine Sitzung stattfindet.

Nach der deutschen „St. Peterburger Zeitung“ besteht die Absicht, dem Fürsten Bismarck zum 80. Geburtstage eine werthvolle Gedenkgabe zu überreichen. Die deutschen Kolonien von Petersburg, Moskau, Niga, Nevol, Charkow, Baku und anderen Städten Russlands werden sich daran betheiligen. Ueber den Charakter der Gabe theilt das Blatt nichts mit, es wähnt vielmehr nur, daß das Geschenk in sinniger Weise an das Land erinnere, aus dem es stammt. Das Geschenk wird von einer Abordnung überbracht werden. Den Geburtstag wird die deutsche Kolonie in Petersburg durch eine große Festversammlung begehen.

Zu der Nachricht des „Figaro“, wonach die französische und russische Flotte bei der Feier der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals sich zu einer gemeinsamen Demonstration vereinigen würden, bemerkt die „A. Z.“: Wir haben es mit einer bösen Zeitungsbente zu thun. Es mag sein, daß Frankreich und Russland sich, was auch andere befreundete Mächte untereinander gethan haben mögen, über die Zahl der zu sendenden Schiffe und den Rang der Befehlshaber verständigt haben. Es will kein Staat hinter dem anderen zurückbleiben. Eine Verständigung darüber hinaus aber wäre eine politische Kundgebung, die über den Zweck hinausgeht, die Vollenbung eines großartigen allen schiffahrenden Völkern zu gute kommenden Kultus- und Friedenswerkes zu feiern. Frankreich und Russland werden bei

den Feierlichkeiten aus denselben Gründen vertreten, sein wie die anderen Nationen. Die Einladung ist vom Deutschen Reich ergangen, dem es als Gastgeber obliegen wird, den einzelnen Gästen ihre Plätze anzuweisen. Dies wird in der Weise geschehen, wie es das diplomatische Programm vorschreibt. Wer von den Gästen einen anderen als den ihm gebührenden einnehmen wollte, würde das Gastrecht verletzen. Die Marine-Offiziere aller Länder sind des internationalen Verkehrs so gewohnt und so höfliche Leute, daß eine solche Verletzung völlig ausgeschlossen erscheint. Die Pariser Presse mag ihrerseits wohl eine französisch-russische Kundgebung herbeiwünschen, im Auswärtigen Amt in Paris aber wird man sich nicht dazu hergeben wollen und in Russland erst recht nicht.

Die „Times“ meldet aus Peking unterm 6. d.: Si-hung-tschang ist von Peking nach Tientsin abgereist, um sich nach Japan zu begeben. Das Beglaubigungsschreiben Si-hung-tschangs wurde von den Japanern genehmigt. — In England setzt man nach den bisherigen Vorgängen auch in die Friedensmission Si-hung-tschangs wenig Vertrauen. Zugleich glaubt man charakteristischerweise, daß Russland insofern hinderlich auf die Friedensverhandlungen einwirken wird, als es die von Japan verlangten Gebietsabtretungen nicht dulden würde. Ob Russland aber in der Lage ist, dem siegreichen Japan in dieser Weise entgegenzutreten, und ob es nicht für England selber vorteilhafter ist, wenn Japan sich zu einer Macht gestaltet, die der Ausbreitung der russischen Macht im fernen Osten als Gegengewicht dienen kann, das scheint man sich in England gar nicht zu überlegen. Der gut unterrichtete, mit anderen Regierungskreisen in Fühlung stehende Berichterstatter des „Manchester Guardian“ schreibt nämlich: Si-hung-tschangs Beglaubigungsschreiben ist sicherlich so abgefaßt, daß die Japaner, dagegen keinen Einwand erheben können. Aber es scheint, als ob die Japaner seit einigen Wochen zu dem Beschluß gekommen sind, daß China außer der Kriegsschadigung Gebiet abtreten muß. Korea kann nicht annektirt werden. Die Japaner behaupten selbst, daß es nicht von China abhängig ist. Entschieden aber ist die Thatsache, daß Russland Japan schon den Wink gegeben hat, daß es eine Veränderung der Zugehörigkeit Koreas nicht zugeben wird. Es giebt nur zwei Landstriche, die für Japan wünschenswert sind. Der eine umfaßt einen Theil der Mandschurei, den es jetzt besetzt hat, die Gegend, zwischen dem Jalufluße (der Grenze Koreas) und dem Liaofluße, wo Mültschwang liegt. An der Spitze dieser Halbinsel befindet sich Port Arthur. Wie weit sich dieser „Pufferstaat“ erstrecken soll, bliebe abzuwarten. Erhalten die Japaner Port Arthur, so beherrschen sie nicht nur das gelbe Meer, sondern es steht ihnen die Straße nach Peking offen. Es steht allerdings wieder zu befürchten, daß Russland sein Veto einlegt. Die zweite Möglichkeit ist die Annexion Formosas. Dieses ist von der See aus zu verteidigen, liegt den vollreichlichen Provinzen Chinas nahe und besitzt einige vortreffliche Häfen. Der Berichterstatter des „Manchester Guardian“ setzt hinzu, daß er aus besserer Quelle weiß, daß China in keinem Falle einen Theil der Mandschurei oder Formosa abtreten wird. Stellt Japan die Forderung, so wird es die Verhandlungen abbrechen und sehen, wie es Peking verteidigt.

Vaterländisches.

Wilsdruff, am 8. März. Die vom Direktorium des Gemeinnützigen Vereins und von den Obermeistern sämtlicher hiesiger Innungen für gestern Abend anberaumte Versammlung im Hotel zum goldenen Löwen war gut besucht; es galt den Anwesenden den Entwurf einer Petition an das hohe Königl. Finanzministerium behufs Errichtung eines Güterbahnhofes und einer Personenhaltestelle an der Westseite unserer Stadt bei der projektierten Weiterführung des Eisenbahnhanges nach Nossen vorzulegen. Nach mehrfacher Aussprache gelangte die Petition zur Unterschrift, dieselbe soll von Haus zu Haus zur Unterzeichnung getragen werden und dann an den üblichen Stadtgemeinderath zur Mitunterzeichnung und zur gütigen Befürwortung übergeben werden.

Zur Wahl im sechsten Reichstagswahlkreise schreiben die „Dr. Nachr.“: Die öffentliche Bezeichnung des von den Konservativen aufzustellenden Kandidaten wird in den nächsten Tagen erfolgen. Wir können heute schon mittheilen, daß der betreffende Herr ein im Wahlkreise ansässiger Landwirth ist und sowohl durch seine hochintelligente Wirthschaftsweise, wie insbesondere durch seine den landwirthschaftlichen Mittel- und Kleingrundbesitzern gewidmete gemeinnützige Thätigkeit einen hochgeachteten Namen errungen hat. Die Konservativen gehen mit der Vertretung des Bundes der Landwirth Hand in Hand, so daß die Hoffnung gerechtfertigt ist, der Wahlkreis werde den sozialdemokratischen Ansturm mit Erfolg bestehen können.

Als höchstes Strafmaß für unverbesserliche Schüler besetzt die Fortbildungsschule die Ausschließung des Betroffenen aus derselben. Nun mag es vielleicht für junge Leute ein angenehmer Gedanke sein, von dem lästigen Schulzwang befreit zu werden, als darin eine Strafe zu erblicken: und doch hat ihre Ausschließung ganz erhebliche Folgen, indem die Ausgestoßenen bei ihrer späteren eventuellen Aushebung zum Militär in die zweite Klasse des Soldatenstandes überführt werden. Was aber eine solche Degradation zu bedeuten hat, darauf mögen Eltern und Erzieher rechtzeitig ihre Söhne und Zöglinge aufmerksam machen.

Meißen. Es ist gewiß erfreulich, daß dem hiesigen Thierschutzverein Gelegenheit geboten ist, eine größere Anzahl von Prämien zur Verteilung bringen zu können an solche Dienstboten, welche sich während einer längeren Dienstzeit durch besondere Sorgfalt und Treue in der Pflege und Wartung der ihnen anvertrauten Thiere verdient gemacht und einer solchen Auszeichnung würdig erwiesen haben. Die sehr zahlreichen Bewerbungen veranlaßten den Verein, zumal die Prämierungen im vorigen Jahre unterblieb, die sonst übliche Zahl auf das Doppelte zu erhöhen. Die Geldprämien wurden theils von den Zinsen des Helbig'schen Legats und, soweit es Inhaber von gut gewarteten Jagdhunden betrifft, der „Elb-Valena-Stiftung“ entnommen. Nach Prüfung der Bewerbschriften und Zeugnisse der Dienstherrschaften ist folgenden 18 Dienstboten eine Prämie, bestehend aus einem Gelddbetrag und einem Anerkennungsdiplom, zuerkannt worden: Dem Kutscher R. L. Bösch bei Freemann, Englische Sicherheitszylinderfabrik in Meißen; dem Geschirrführer F. W. Heinrich in Gölitz in der Sächsischen Ofenfabrik; dem Jochenwärter F. H. Herdner in Windorf bei Gutsbesitzer A. Müller; dem Kutscher H. Kollasch in Sönitz bei Gutsbesitzer Donath; dem Geschirrführer F. A. Leuschner in Burkhardtswalde bei Gasthofbesitzer Feilische; der Dienstmagd Therese Winkler in Brodowitz bei Gutsbesitzer A. Scheiblich; der Dienstmagd M. E. Böhm in Gröbern bei Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Marr; dem Kutscher Grumbi in Wilsdruff bei Peudert und Kühn, Getreide- und Kohlenhändler; dem Kutscher D. Troncke in Wilsdruff bei Fuhrwerkbesitzer Herrmann Wiedemann; dem Viehwärter A. P. Diersche in Wilsdruff bei Gutsbesitzer Traugott Schirmer; der Magd A. S. Petrich in Röhrsdorf bei Gutsbesitzer Hermann Richter; dem Butterhändler R. Schäfer in Kaufbach; dem Butterhändler M. Saube in Wilsdruff; dem Kutscherführer R. Drabdo in Wendischbora bei Fuhrwerkbesitzer Zill; dem Großknecht H. R. Wittig in Wendischbora bei Rittergutpächter Jische; der Magd A. Beukel in Wendischbora bei Freiberr von Killinger (Lindigut bei Rossen); dem Schafmeister F. H. Thomas in Wendischbora bei Rittergutpächter Jische. Außerdem wurden noch für hervorragende Förderung der Thierschutzbestrebungen dem früheren Obergerichtsrat Zimmer in Meißen (jetzt Kreisgerichtrath in Zwickau) ein Diplom, sowie dem Gendarm Hahn in Siebenlehn und dem Schutzmann Weise in Meißen je eine Geldprämie zuerkannt.

Plauen bei Dresden. Wie von unterrichteter Seite verlautet steht die Kandidatenfrage in unserm, durch die Mandatsniederlegung des Herrn Hänichen erledigten 6. Reichstagswahlkreise für die deutsch-sozial Reformpartei kurz vor ihrer endgültigen Lösung, alle jetzt schon eine bestimmte Person nennende Meldungen sind aber verfräht. Eine kürzlich abgehaltene Vertrauensmännerversammlung zog von den zur Kandidatur vorgeschlagenen Herren drei in die engere Wahl, mit denen sich auch persönliche Verhandlungen nötig machen, so daß die Vertrauensmännerversammlung sich auf einige Tage vertagte, um dann die endgültige Entscheidung und Proklamation folgen zu lassen.

Freiberg. Der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilte Mörder Kreisler ist jetzt, kurz nach seiner Ueberführung nach Waldheim, gestorben.

Goldsig. Nach einer vom hiesigen Stadtrath erlassenen amtlichen Bekanntmachung besteht hier nach den Beschlüssen der städtischen Kollegien die Absicht, ein Elektrizitätswerk für Beleuchtung und Kraftübertragung zu errichten; die Wohnerschaft wird zur Annahme über Abnahme elektrischen Stromes mit der Bekanntgabe aufgefordert, daß sich die Vergütung für eine Glühlampe von 16 Normalkerzen auf stündlich ungefähr 2,5 Pf. und auf 12 Pf. für eine Pferdetraktkumbe stellen wird. Da die gesammte Straßenbeleuchtung in Zukunft durch das Elektrizitätswerk mit erfolgen soll, scheint das Unternehmen gesichert.

Als ein Schurke in des Wortes vollster Bedeutung erwies sich ein 20jähriger Kellner aus Rostk, der einen Studenten in Leipzig selbst eines schweren Sittlichkeitsverbrechens (§ 175 des Reichsstrafgesetzbuches) bezichtigte. Der Kellner verlangte von dem Studenten unter der Drohung, es sonst anzeigen zu wollen, ein Schweigegeud. In seiner Bestürzung händigte der Student seinem Peiniger thatsächlich auch 10 Mark ein, zeigte aber dann die Sache der Polizei an, die den sauberen Patron sofort verhaftete.

Glauchau. Dem Altreichskanzler Fürsten Bismarck soll zu seinem 80. Geburtstag auch hier eine ganz besondere Ehrung zu Theil werden. Nach den bis jetzt getroffenen Vorbereitungen ist für Sonntag, den 31. März Kommerz; für Montag den 1. April morgens Weckruf, mittags Marktmarkt, abends Fackelzug, alsdann Gesang der vereinigten Gesangsvereine bei großartiger Beleuchtung des Marktes und allgemeiner Illumination in Aussicht genommen. Die Vorbereitungen zu diesen Veranstaltungen sind einem engeren Ausschusse übertragen worden. Außer der Errichtung eines Bismarckdenkmals ist auch noch die Schaffung eines Bismarckheims angestrebt.

Drei junge noch unmündige Burschen standen kürzlich vor dem Landgericht zu Baunzen, um sich wegen verlockter Erpressung zu verantworten. Die hoffnungsvollen Fräuleichen hatten an einen Landwirth dastiger Gegend wiederholt die mit den fürchterlichsten Drohungen begleitete schriftliche Aufforderung gestellt, an einen bestimmten Ort Geld zu legen. Der Schluß dieser Machwerke lautete wiederholt: „Hoch lebe die Anarchie!“ Für ihre Helmentboten erhielten sie die Strafen von 1 Jahr Gefängnis bis 2 1/2 Jahr Zuchthaus, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht.

Eine aus der Rheinprovinz gebürtige, 24jährige ledige Dienstpersion, die Anfangs Februar in der Leipziger Klinik entbunden war und nach Rochlitz zurückgeführt war, hat ihr Kind

dieser Tage mit Keesalz, das sie ihm einflößte, zu vergiften gesucht. Glücklicherweise gelang ihr das nicht. Das Mädchen, das unterdessen wegen Diebstahl eine Haftstrafe zu verbüßen hatte, hat ihre That bereits eingestanden und steht ihre Bestrafung vor dem königlichen Schwurgericht entgegen. — Wie das „R. W.“ nachträglich erfährt, ist das Kind doch noch an Krämpfen gestorben.

Für den Aberglauben, in dem ein Theil der vogtländischen Bevölkerung noch befangen ist, bietet nachstehender Fall wieder einen Beweis. Eine 65jährige Wittve, die in Plauen i. V. ein ganz einträgliches Geschäft als „Eiersegerin“ (Wabr-lagerin) betrieb, hat die Dummheit einer Reihe von Mädchen auch noch in der Weise auszubenten verstanden, daß sie den Mädchen glauben machte, sie könne die ihnen untreu gewordenen Liebsten wieder fesseln. Die Mädchen haben der Betrügerin dafür ganz namhafte Beträge gezahlt. Eine Fabrikarbeiterin ist dadurch allein um 105 Mark (!) von der Schwindlerin gebracht worden.

Gollnberg, 5. März, Großfeuer. Heute früh gegen 1/4 4 Uhr wurden die Bewohner hiesiger Stadt durch Feuerstöße aus dem Schlafe geweckt. In einem Hause der Marktstraße war auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise ein Schadenfeuer ausgebrochen. Dasselbe verbreitete sich rasch auf sämtliche angrenzenden Gebäude und binnen kurzer Zeit waren 5 Häuser von dem entseffelten Element erfaßt. Von 2 Häusern hatte man, um dem Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun, die Dächer abgerissen, aber auch sie fielen später der Macht des Feuers zum Opfer. Ungefähr 23 Familien mit insgesammt 81 Personen sind obdachlos geworden. Ein großer Theil der Familien hat nicht versichert. Die Kälte hemmte die Löscharbeiten ganz bedeutend.

Einer von den tapfern Kämpfern des Krieges 1870/71 gegen Frankreich erlag nach 25 Jahren am vergangenen Sonntag noch den Folgen einer in diesem Felzuge erhaltenen Verwundung. Es ist dies der 47 Jahre alte Einwohner Ernst Reinhard Geißler in Gölitz, welcher als Garbregener in der Schlacht bei Sedan in liegender Stellung durch einen Schuß in die linke Achsel schwer verwundet wurde. Trotz aller Bemühungen der Aerzte konnte das Geschöß nicht entfernt werden und senkte sich nach und nach immer tiefer, so daß schließlich die Lunge afficirt und dadurch der Tod Geißlers herbeiführte. Der brave Soldat hatte während der langen Zeit, in welcher er das feindliche Geschöß mit sich herumgetragen hat, große Schmerzen zu erleiden. Auf seinen Wunsch wurde noch am Sonntag früh in der Kirche Färbitte für ihn gehalten. Außer der Wittve hinterläßt er drei unmündige Kinder seinen Tod.

Frankenberg, 4. März. Der hiesige Gewerbeverein beging am gestrigen und am heutigen Tage die Feier des fünfzigjährigen Jubiläums. Am gestrigen Vormittag wurde zunächst das Grab eines besonders um den Verein verdienten Mitgliedes, Otto Hoffberg, mit einem Lorbeerkranz und einer Widmungsschleife geschmückt. Von Nachmittags 4 Uhr ab fand im festlich geschmückten „Kaiserhalle“ Festakt statt, zu welchem neben zahlreichen Mitgliedern und Ehrengästen auch Abordnungen aus den Brudervereinen zu Chemnitz, Freiberg, Waldheim, Wittweida, Stollberg, Schellenberg und Gränzböhmichen (die Gewerbevereine zu Dresden und Deberon hatten Glückwünsche gesandt) erschienen waren und in dessen Verlaufe dem feierlichen Verein nebst herzlichen Glückwünschen auch werthvolle Geschenke dargebracht wurden. Unter letzteren seien hervorgehoben: 300 Mark von den städtischen Kollegien als Grundstock zu einer Vereinsstiftung, deren Zinsen als Prämien an Schüler gewerblicher Schulen verwendet werden sollen, vom Arbeiterverein eine Glocke für den Vorsitzenden, vom evangelischen Männerverein ein Vereinsbanner, welches in Stickerie einen Bienenstock zeigt, vom Bürger- und Hausbesitzerverein ein Schreibzeug. In Anerkennung ihrer Verdienste um den Verein selbst über um die heimische Industrie überhaupt verlieh der Gewerbeverein seine Ehrenmitgliedschaft anlässlich des Jubiläums an Stadtrath Clemens Schied, Rentier Karl Moritz Rauh, Stadtrath Gustav Schiebeler (dieselben sind bereits seit 1845 Mitglieder des Vereins), Kommerzienrath Pfingner, Maschinenfabrikant Gurrhaus, Stadtrath Naumann und Buchdruckereibesitzer Ernst Hoffberg; letzterem wurde außerdem vom Gesamtvorstand in Würdigung seiner ausdauernden Thätigkeit im Dienste des Gewerbevereins ein prachtvoller Tafellaufsatz gewidmet. Den Schluß des Festakts bildete die Prämierung dreier würdiger Schüler, von denen zwei der Fortbildungsschule, einer der Webhschule angehören. Von Abend 8 Uhr ab folgte ein solenner Kommerz. Ein heute Abend stattfindendes Festmahl mit Konzert und nachfolgendem Ball beschließt die Feierlichkeiten.

Vermischtes.

In Mainz ist dieser Tage im 87. Lebensjahre der Philosoph und Physiker Dr. mod. A. Mayer, der Verfasser der „Lehre von der Erkenntnis“ und anderer Werke, in welchen er für die monistische Erkenntnistheorie eintritt, gestorben. Er hinterließ ein Testament, das u. a. Folgendes bestimmt: „Wenn ich erlege zur Zeit, wo ich noch kurz vorher praxirt habe, so will ich nicht, daß meinen Klienten Rechnungen nach meinen hinterlassenen Notizen zugestellt werden, sondern eine Anzeige in einem verbreiteten Blatte soll bekannt machen, daß Reichere so viel den Armen spenden mögen, als sie mir schuldig zu sein glauben. Den wenig Bemittelten soll es frei stehen, sich selbst zu den Armen zu rechnen. Das Schulbuch und alle darauf sich beziehenden Bemerkungen und Papiere sollen einer gänzlichen Vernichtung durch Feuer preisgegeben werden.“

Eine Rettung aus Lebensgefahr durch einen Kanarienvogel gehört gewiß nicht zu den alltäglichen Vorkommnissen. Ueber einen solchen seltenen Fall wird der „Königsberger Allg. Ztg.“ aus Pillau Folgendes berichtet: Herr S. hat einen Kanarienvogel, der sehr zahm ist, auf einen Pfiff seines Herrn den Käfig verläßt, sich auf seinen Schreibtisch setzt und neugierig dem emstigen Schreiben zusieht, den Zucker aus dem Munde mit seinem Schnäbelchen pikt und dann lieblosend und dankend sein Köpfchen an den Wangen des gütigen Spenders reibt, kurz der best. Freund seines Herrn ist. Nun hatte Herr S. die Gewohnheit, Abends, wenn er sich zu Bett legte, noch zu rauchen. Eines Abends aber schlief er dabei unversehens ein. Nicht lange konnte er inebig geschlossen haben, als ihn ein Picken an seinen Lippen weckte. Aus seinem Schlummer aufstehend, fand er die Stube voller Rauch und bemerkte dann auch ein auf der Decke sich ausbreitendes Glimmen.

Die brennende Cigarre war seiner Hand entfallen, auf der Decke liegen geblieben und hatte das Oberbett entzündet. Sein kleiner Freund, der ängstlich im Zimmer hin- und herflatterte, hatte ihn aus schwerer Gefahr gerettet.

Das Evangelium des Reichthums. Es kommt nicht gerade häufig vor, daß ein Bücherschreiber Millionär wird. Noch seltener aber wird es sein, daß ein Millionär Bücher schreibt, vor allem solche Bücher wie der amerikanische Millionär Andrew Carnegie eins geschrieben hat. Dasselbe ist betitelt: „Die Pflichten des Reichthums“ und in Leipzig bei Peter Gobbing in deutscher Uebersetzung erschienen. In England wird dies Buch „Das Evangelium des Reichthums“ genannt. Es ist ein merkwürdiges Buch, ein Zeichen der Zeit. Von einem Millionär das scharfe Bismarckwort: „Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelohr gehe, denn ein Reicher ins Himmelreich komme“ gegen liberale Abschwächungen in vollem Umfange aufrecht erhalten zu sehen (S. 45), ist gewiß etwas Sehens- und Lebenswürdiges, nicht nur für Millionäre. Auch der einfache, und schlichteste Mann wird verblüfft sein von der Behauptung des Millionärs: der Mann, der solchermaßen (d. h. ohne bei seinen Lebzeiten von seinem Reichthum wohlthätigen Gebrauche zu haben) reich stirbt, stirbt in Schanden (S. 21). Ueber schließlich muß er doch einsehen, daß der praktische Amerikaner so unrecht nicht hat, wenn er sagt, daß Verwächnisse, das sind Schenkungen nach dem Tode, viel geringeren Werth haben, als bei Lebzeiten gemachte Stiftungen. Man mag Manches an den Ansichten des A. Carnegie aussetzen haben, auf keinen Fall wird man dem Manne Anerkennung und Dank versagen können dafür, daß er es klar ausspricht: der Reichthum ist nicht um seiner selbst willen da, auch nicht nur für den Reichen, sondern er ist eine anvertraute Gabe. Es ist eine große Freude, einen Millionär auf so christlichem Grund zu sehen. Es ist eine noch größere, zu wissen, daß auch bei uns es solche evangelische Verwaltung des Reichthums giebt, was der Amerikaner z. B. bezüglich Drissens besonders betont. Carnegie selbst, der als Arbeitsbursche angefangen hat, hat in Pittsburg eine Freibibliothek gegründet, einem Gelübde seiner Jugend folgend. Es läge eigentlich auf der Linie dieser seiner besonderen Neigung, wenn er allen seinen Standesgenossen in ihre Hausbibliothek sein Büchlein dedicirt, vielleicht mit dem Motto: Ein Millionär über den Reichthum.

Marktbericht.

Dresden, 4. März. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm Weizen weiß 128—139 M., do. braun neu, trocken 130 bis 135 M., do., braun, neu, feucht, 122—128 M. Roggen, neuer 116—120 M., do. feucht 108 bis 116 M., Gerste 130—140 M., Hafer neu 120—130 M., do. feucht 105—108 M. — Auf dem Markte Hafer per Cir. 6 M. 40 Pf. bis 7 M. 20 Pf. Kartoßfeln per Cir. 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 50 Pf. Butter per Kilo 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 80 Pf. Heu per 50 Kilo 3 M. — Pf. bis 3 M. 50 Pf. Stroh per Schock 25 M. — Pf. bis 26 M. — Pf.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag Reminiscere
Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Predigt über Luc. 9, 51—56.
Am Bußtag, den 13. März
Vorm. 8 Uhr Beichte. Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Predigt über 2. Cor. 5, 14, 15. Nach der Predigt heil. Abendmahl. Nachm. 1 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 14, 9. In den Kirchthüren wird eine Kollekte für die innere Mission eingesammelt werden.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrennt ein Rüstchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide fräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht spedit wird und brennt langsam), namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff schwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gebräuh zur ächten Seide nicht fräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke vorto- und tollfrei ins Haus.



Erzeugt blitzschnell einen prächtvollen tief-schwarzen lebendigen Glanz, schmeidigt das Leder, verbräunt sich sehr sparsam und ist theilsweise besser und billiger als die sogenannte beste Wische der Welt. Nur in Dosen à 10 Pf. und 20 Pf. à 40 Pf.

Paul Klettsch, Dresdenerstraße.

Meinen Mitmenschen

welche an Magenbeschwerden, Verdauungschwäche, Appetitmangel etc. leiden, theile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hieron befreit wurde.

Pastor a. D. Rypke in Schreiberbau, (Niesengeb.)

Eisenbahnfrachtbriefe

hält vorräthig Martin Bergers Buchdruckerei.



Dresd. Act.-Cich.- u. Kaffee-Surr.-Fabr. vorm. Teichel & Clauss, Mügeln. In den meisten Colonialw.-Handl'n. zu haben.

Vorschussverein zu Wilsdruff,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Rechnungs-Abschluss über das 31. Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1894.

| Einnahme. | | | Ausgabe. | | |
|-----------|--------|-------------------------------------|----------|--------|--|
| 10,385 | Mt. 61 | Pf. Cassenbestand ult. 1893. | 900 | Mt. — | Pf. Zurückgezählte Stammantheile. |
| 72 | " — | " Eintrittsgelder. | 78,074 | " 60 | " Zurückgezählte Capitale inkl. Zinsen. |
| 900 | " — | " Einzahlungen auf Stammantheile. | 398,357 | " — | " Gewährte Vorschüsse u. Prolongationen. |
| 67,175 | " 47 | " Capital-Einlagen. | 4,800 | " — | " Ausgeliehene Hypotheken. |
| 400,798 | " 20 | " Zurückhaltene Vorschüsse. | 19,882 | " 80 | " Gekaufte Wertpapiere. |
| 13,550 | " — | " Zurückhaltene Hypotheken. | 2,381 | " 48 | " Ausgezählte Dividende. |
| 10,655 | " 25 | " Verkaufte Wertpapiere. | 2,282 | " 60 | " Verwaltungskosten. |
| 15,482 | " 71 | " Eingenommene Zinsen und zwar: | 367 | " — | " Dem Reservefond überwiesen. |
| | | 5028 Mt. 95 Pf. von Vorschuss- | 331 | " 87 | " Insgemein. |
| | | empfangern. | | | |
| | | 7429 " 98 " von Hypotheken. | | | |
| | | 3023 " 78 " v. Wertpapieren. | | | |
| | | w. o. | | | |
| 2,583 | " 30 | " Eingenommene Provisionen. | | | |
| 7 | " 20 | " Insgemein. | | | |
| 521,609 | Mt. 74 | Pf. Summa. | 507,377 | Mt. 35 | Pf. Summa. |

Abschluss.

| | | |
|---------|--------|---|
| 521,609 | Mt. 74 | Pf. Einnahme. |
| 507,377 | " 35 | " Ausgabe. |
| 14,232 | Mt. 39 | Pf. Cassenbestand am 31. Dezember 1894. |

Bilanz.

| Activa. | | Passiva. | | | |
|---------|--------|-----------------------------|---------|--------|--------------------------|
| 14,232 | Mt. 39 | Pf. Cassenbestand. | 21,300 | Mt. — | Pf. Stammantheile. |
| 119,047 | " — | " Außenstehende Vorschüsse. | 363,324 | " 92 | " Aufgenommene Darlehne. |
| 169,050 | " — | " Ausgeliehene Hypotheken. | 297 | " 60 | " Unerhobene Dividende. |
| 87,223 | " 45 | " Wertpapiere. | | | |
| 380 | " — | " Inventar. | | | |
| 389,932 | Mt. 84 | Pf. Summa. | 384,922 | Mt. 52 | Pf. Summa. |

Vergleichung.

| | | |
|---------|--------|----------------------|
| 389,932 | Mt. 84 | Pf. Activa. |
| 384,922 | " 52 | " Passiva. |
| 5,010 | Mt. 32 | Pf. Geschäftsgewinn. |

Gewinn- und Verlust-Conto.

| Einnahme. | | Ausgabe. | | | |
|-----------|--------|------------------------------------|--------------------|-------|---|
| 4,918 | Mt. 21 | Pf. vorjähriger Geschäftsgewinn. | 295 | Mt. — | Pf. dem Reservefond vom vorjährigen Rein- |
| 222 | " 8 | " unerhobene Dividende v. J. 1893. | gewinn überwiesen. | | |
| 15,448 | " 96 | " eingegangene Zinsen. | 2,381 | " 48 | " ausgezahlte Dividende. |
| 2,583 | " 30 | " eingegangene Provisionen. | 12,693 | " 18 | " ausgezahlte und gutgeschriebene Zinsen. |
| 139 | " 50 | " Insgemein. | 297 | " 60 | " unerhobene Dividende. |
| | | | 2,282 | " 60 | " Verwaltungskosten. |
| | | | 20 | " — | " Abschreibung auf Inventar. |
| | | | 331 | " 87 | " Insgemein. |
| | | | 5,010 | " 32 | " Geschäftsgewinn. |
| 23,312 | Mt. 5 | Pf. Summa. | 23,312 | Mt. 5 | Pf. Summa. |

Vermögensbestand.

| | | |
|--------|--------|------------------|
| 380 | Mt. — | Pf. Inventar. |
| 21,300 | " — | " Stammantheile. |
| 19,573 | " 56 | " Reservefond. |
| 41,253 | Mt. 56 | Pf. Summa. |

Reservefond.

| | | | |
|------------------------------|--------|--------|--------|
| Bestand am 31. Dezember 1893 | 19,346 | Mt. 43 | Pf. |
| Vom Reingewinn 1893 | 295 | " — | " |
| Eintrittsgelder | 72 | " — | " |
| Sa. | | 19,713 | Mt. 43 |

| | | | |
|----------------------------|-----|-------|-----|
| Hiervon | 139 | " 87 | " |
| Verlust auf Conto-Nr. 1900 | 61 | Mt. 7 | Pf. |
| " " " 1878 | 78 | " 80 | " |
| w. o. | | | |

| | | | |
|------------------------------|--------|--------|-----|
| Bestand am 31. Dezember 1894 | 19,573 | Mt. 56 | Pf. |
|------------------------------|--------|--------|-----|

Cassenumsatz 1,028,987 Mk. 09 Pf.

| | |
|--|-----|
| Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 1893 | 284 |
| Davon schieden im Jahre 1894 aus | 12 |
| Verbleiben: | |
| Dagegen sind, im Jahre 1894 hinzugegetreten | 272 |
| Bestand Ende 1894: | 12 |
| | 284 |

Haftsumme à 300 Mt. = 85,200 Mt. — Pf.

Wilsdruff, am 1. Februar 1895.

Der Vorstand.

H. A. Berger, Direktor.

Tr. Fritzsche, Cassirer.

Tanz-Kursus-Eröffnung.

Den hochgeehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend gestalte ich mir, mit Gegenwärtigem höflichst bekannt zu geben, daß mein nächster

Sommer-Cursus

Sonntag, den 17. März., Nachmittags 4 Uhr im Saale des

Hotel goldner Löwe

seinen Anfang nimmt. Für das mir seit vielen Jahren erwiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich dieselbe auch in den neuen Saal gütigst folgen zu lassen.

Einem zahlreichen Zuspruch entgegengehend, zeichnet mit größter Hochachtung

Richard Kretzschmar jun.,
Tanzlehrer aus Weissen.

Karpfen u. Aale

sind stets zu haben bei **Moritz Schulze.**

Dank.

Altona, Juli 1892.
Meine Frau hatte in Folge eines Krampfaderrucks eine 2 Zoll lange Wunde, welche der Arzt für die Zeit ihrer Schwangerschaft für unheilbar erklärte, ich habe dieselbe aber mit Dr. Müller's „Sonal“ in 3 Wochen gänzlich geheilt, was ich nicht unterlassen wollte, im Interesse ähnlich Leidender anzudeuten.

Dr. med. Müller's „Sonal“, sicheres Mittel gegen Krampfadergeschwüre, Brandwunden, offene Beinschäden, veraltete Wunden und ähnliche Leiden, ist in den meisten Apotheken vorrätig. Wenn irgendwo nicht vorrätig, lasse man sich nicht zum Kauf eines anderen Präparates bewegen. — Jede Dose trägt den Namen Dr. med. Müller. — Sicher vorrätig zum Preise von 1 Mark per Dose ist das „Sonal“ in Wilsdruff in der Löwenapotheke.

Ein Läufer Schwein,
unter 2 die Wahl, ist zu verkaufen in Wilsdruff, Freiburgerstr. Nr. 126.

Woggenmaschinenstroh
kauft größere Posten
Hainsberg. **M. Lehmann.**

1 Zuchtthauer,
sprungfähig, wird zu kaufen gesucht von **H. Künze,**
Stadtgutsbesitzer.

Flechtenkrauke
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgendwo Heilung fanden. „Dr. Hebra's Flechtentod“. Bezug: St. Marien Drogerie Danzig.

Landschaftsgärtner
Ch. Seyffert, Dresden, Schnorrstraße 10
empfiehlt sich zur Ausführung von Gartenanlagen, speziell Spalierobstanlagen und Obstplantagen. Fachkundige Pflege von Formobst. Pläne, Kostenaufschläge zu Diensten. Eigene Kulturen.

Ehejubiläums-Glückwünsche
in schönster Ausführung, ernsther und humoristischer Darstellung, bekommt man am besten bei Herrn **Hugo Kneip.**
Ein kneipscher Freund.

2 Schüler
der höhern Fortbildungsschule erhalten von Ostern ab billige Wohnung und Pension. Näheres Wilsdruff bei **Friedrich Haschke.**

Lehrlingsgesuch.
Ein kräftiger junger Mensch, welcher Lust hat die **Drechserei** zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme bei **Friedrich Haschke, Wilsdruff,**
Drechslermeister.

Bäckerlehrling.
Einem Knaben ist Gelegenheit geboten, unter günstigen Bedingungen die Bäckerei in Dresden zu erlernen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Ein kräftiger Knabe,
welcher Lust hat, **Stuhlbauer** für gute Arbeit zu erlernen, kann diese Ostern antreten.
Paul Bürger, Stuhlbauer,
Sommerdorf b. Tharandt.

Ein junger kräftiger Mensch,
welcher die Schmiedeprofession erlernen will, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Ernst Schmidt,**
Schmiedemeister.

Ein Knabe, welcher Lust hat **Schuhmacher** zu werden, findet Unterkommen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Eine Kleinmagd
zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Pferdejunge
zum sofortigen Antritt wird gesucht
Freigut Zöllmen, **Kühne.**

Einladung zur Bezirksversammlung

der landwirthschaftlichen Vereine Lusa, Kesselsdorf, Danneberg, Weistropp und Wilsdruff.

Montag, den 11. März 1895, Nachm. 2 Uhr
im „Gasthof zum Adler“ in Wilsdruff.

Im Auftrag der Herren Vereinsvorsitzenden:
Georg Andrä, Kesselsdorf b. Wilsdruff.

Tagesordnung:

- Geschäftliche Mittheilungen.
Die Tuberculimpfung, als Mittel zur Erkennung der Tuberculose. Ref. Herr Rittergutsbesitzer Andrä.
- Vortrag des Herrn Professor Dr. Kirchner-Weizig:**
„Welche wirthschaftliche Maßnahmen hat der Landwirth zu ergreifen, um die gegenwärtige Nothlage am besten zu überstehen?“
- Diskussion über Anfragen bezügl. der zu gründenden Gastpflicht-Versicherungsgesellschaft sächsischer Landwirthe.
- Kurze Mittheilungen über den heutigen Stand der Stallbänger-Conversationsfrage und der Bewertung des Stallbängers im Verhältnis zu den künstlichen Dängemitteln.
- Projektskizzen.

Nichtmitglieder (ausgenommen die Herren Ehrengäste) zahlen 50 Pfg. Eintrittsgeld. Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigen dieser unübertragbaren Karte gestattet.

Konkurs-Ausverkauf

in Tharandt.

Von Montag, den 13. März a. c. bis mit Sonnabend, den 23. März von 8—12 und 2—6 Uhr täglich, sollen sämtliche zur Ritter'schen Konkursmasse gehörigen Waaren, als: Viele verschiedene Eisenbein-Gegegenstände, Hirschhornwaaren, Brochen, Armabänder, Albums, Bücher, Couverts, Papier, Federn, Tinte, Photographien, Glasfächer, Sonn- und Regenschirme, Siedte, Pfeifen, Meerschamspitzen, Portemonnaies, Gratulationskarten, Haarbürsten, Kämmen und noch viele andere Gegenstände, sehr passend zum Wiederverkauf ausverkauft werden.
Karl Augustin, Konkurs-Verwalter.

| | | |
|--|---|-------------------|
| Kostüm-Sammet | gegen Druck und Nässe unempfindlich, feinste Qualität Mk. 2.60 | |
| Seiden-Sammet , schwarz und farbig | | von Mk. 1.80—5.50 |
| Seiden-Plüsch , Ia. engl. Qual. | | „ „ 2.60—5.25 |
| Seiden-Merveilleux , schwarz und farbig | | „ „ —.80—3.50 |
| Seiden-Damaste , schwarz und farbig | | „ „ 2.00—4.25 |
| Seiden-Atlasse , | | „ „ —.45—2.00 |
| Seidenstoffe , schwarz, | grosse Sortimente glanzreiche Gewebe, ohne Apretur, garantiert für gutes Tragen | Mk. 1.40—6.50 |

Faille, Taffet, Foulard, Moirée, Armure für Blousen.
Ball-, Hochzeits- und Strassentoiletten in gediegenen Qualitäten und apperten Farben.

Crefelder Sammet- und Seiden-Haus Dresden, Prager Strasse 28, 1.
Man verlange Muster mit genauer Angabe des Gewünschten.



Dampfkesselfabrik

F. L. Oschatz, Meerane i. S.

liefert

Dampfkessel

vorzüglichster Konstruktionen, in vollendester Ausführung bis zu den grössten Dimensionen und für jeden Arbeitsdruck.

- Kesselschmiedearbeiten aller Art. ■
- Schweissarbeiten. ■
- Rauchlose Feuerungsanlagen. ■



Wilsdruff, Dresdnerstrasse No. 96

Zahnkünstliches Atelier

für schmerzloses, naturgetreues Einsetzen künstlicher Zähne mit und ohne Goumenplatte, Plombieren in Gold, Silber und Mineral, schmerzloses Zahnziehen, Nervtöden, Zahnreinigung u. s. w. Reparaturen und Umarbeitungen nicht passender Zahnersatzstücke in 4 St. werden schnell effectuirt.

Für alle Arbeiten leiste vollständige Garantie.

Verkauf von Zahnbürsten, Zahnpulver, Mundwasser.

Teilzahlungen werden gestattet. Unbemittelte erhalten von Vorm. 9—10 Uhr freie Behandlung.

H. Gottwald,
prakt. Zahnkünstler.

Süßäpfel

verkauft noch, 5 Liter 30 Pfg., R. Eippert a. alten Friedhof.

Duresko-Pappe,

gesetzlich geschützt, staatlich concessionirt, hat sich vermöge ihrer grossen Vorzüge überall bewährt und findet in immer weiteren Kreisen Beachtung und Anerkennung. Es dürfte daher allen Interessenten angenehm sein, dass

Herr Jul. Lungwitz,

Baumeister in Wilsdruff, den Alleinverkauf für Wilsdruff und Umgegend erworben hat und stets Material auf Lager hält.

Dachpappenfabrik
von **J. Steindler & Co.**
Altona-Ottensen.

Ein Fabrikgebäude,

Portiere, Stock und Bodenraum, je 120 [] Mtr., mit Hofraum und Lagerplatz, ist mit oder ohne Dampfkraftbenutzung zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres **Electricitätswerk,**



Wilsdruff.

Special-Geschäft in Herren-Wäsche!

Fortwährender Eingang von Neuheiten in Universalwäsche, Universalkragen, Universalmanchotten, Hosenträger, Leibjacken, Jäger- und Radfahrerhemden, Cravatten, Shlipse, Leinen-Wäsche, Leinen-Kragen, Leinen-Manchotten, Glacé-Englische-Handschuh

empfehlen in grösster Auswahl



Theodor Andersen,
Dresdnerstrasse 67.

Silienmilchseife,

Alabasterseife,

Alianzseife,

Döringsseife,

Konkurrenzseife

sind die feinsten Seifen der Welt, zur Verschönerung der Haut bestens empfohlen. Zu haben im

Barbiere und Feisurgegeschäft von **Hugo Hörig.**

Zum Einsetzen

künstlicher Zähne,

neue, sowie alte defecte zur Umarbeitung bei guter Ausführung und billigster Preisberechnung, sowie zum Zahnziehen, Nervtöden u. Plombiren hält sich bestens empfohlen.

vertreten durch **Franz Melzer,** Zahnkünstler, Siebenlehn **Hugo Hörig,** Wilsdruff.

Wilsdruff.

Für Confirmanden

empfiehlt in grosser Auswahl Leinen- und Universal-Wäsche, Cravatten und Confirmanden-Handschuh.
Theodor Andersen,
Dresdnerstrasse No. 67.

Konfirmanden-Anzüge

von 14 Mark an, von guten haltbaren Stoffen empfiehlt in großer Auswahl das Herren-Kleidergeschäft von **Oskar Plattner.**

Frühjahrsneuheiten

zu Herren- und Knabenanzügen sind eingetroffen. Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung **Moritz Welde.**

Fertige

Confirmandenanzüge, sowie moderne Stoffe zur Anfertigung nach Maß, empfiehlt billigst **Moritz Welde.**

Schwarze und farbige

Kleiderstoffe,

Schwarz doppelbr. reinw., Meter 100—350 Pfg., sowie bunte reinw. Kleiderstoffe in allen Farben und Qualitäten, Nr. von 90 Pfg. an, empfiehlt in großer Auswahl.

Wilsdruff. **Franz Lober,**

Aechter

Fenchelhonig.

Ein bewährtes Hausmittel bei Husten und Heiserkeit für Kinder und Erwachsene. In Flaschen à 75, 50 und 30 Pfg. empfiehlt **Paul Klettsch,** Wilsdruff. Drogenhandlung.

Dank.

Unser Hochzeits- und Einzugstag wurde uns zu einem Freuden- und Ehrentage, so daß wir uns veranlaßt sehen, für alle Beweise der Liebe und Freundschaft, die sich durch Wort, Schrift, Gesang wertvolle Geschenke und Schmückung des Hauses kund gegeben, unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Wilsdruff, den 6. März 1895.

Hugo Schirmer,
Helene Schirmer, geb. Rippe.

Restaurant Tonhalle.

Heute Sonnabend

Bierabend

des kgl. sächs. Militär-Vereins, wozu freundlichst einladet Kamerad **Arthur Gast,** NB. H. Goulasch.

Gasthaus Birkenhain.

Sonntag, den 10. März

Karpfenschmaus,

wozu freundlichst einladet **Paul Kirchner.**

Oberer Gasthof Braunsdorf.

Sonntag, den 10. März

Bratwurstschmaus,

wozu ergebenst einladet **M. Günther.**

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Auslage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit der berühmten **C. Lück'schen Hausmittel** handelt.

In sehr vielen Krankheitsfällen sind diese unübertroffenen Hausmittel mit bestem Erfolg angewendet worden und können dieselben daher jedem Kranken zum Gebrauch auf das Wärmste empfohlen werden. Prospekt mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Versand durch **C. Lück** in Kolberg. Niederlage in Wilsdruff einzig und allein bei **Apotheker Tzschaschel.**

Sierzu eine Beilage und die Illustrirte Unterhaltungsbeilage No. 10.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 30.

Sonnabend, den 9. März 1895.

Herein!

Es klopft die Freundschaft; schönem Bunde
Sollst du vertrauensvoll dich weihn,
Empfahn den Kuß von ihrem Munde,
Und freudig rufest du: Herein!

Es klopft die Liebe; süßes Leben
Durchdringt mit Macht dein ganzes Sein;
Es lächelt dir ein neues Leben,
Und selig rufst du da: Herein!

Es klopft die Pflicht; sie will dir zeigen,
Daß Arbeit unser Stolz allein:
Sie will die starke Hand dir reichen,
Und männlich rufest du: Herein!

Es klopft der Tod; du sollst ihn schauen,
Den Führer zu des Friedens Gaim:
Auch dann noch ruf' mit Goltvertrauen
Ein letztes, freundliches: Herein! —

Sonntagsglocken.

Die Glocken läuten nah und fern
Und laden mich zum Haus des Herrn,
Ich lausche still dem hehren Klang
Und rüste mich zum lieben Gang.

O Seele, leg' beiseite heut,
Was dich verwirret und zerstreut;
Hinweg mit aller Arbeit nun:
Im Hause Gottes darf ich ruh'n.

Ja, Ruh' und Frieden sucht mein Geist
Im Heiligthum ollermeist.
Herr' von der Welt und ihrer Lust
Wird mir mein Glend recht bewußt.

In Demut nah' ich meinem Gott,
Bekenne ihm des Herzens Noth;
Er löset aus der Sünde Haft
Und reicht zum Kampfe neue Kraft.

Sein Bräunlein fließet frisch und klar
Und hat die Hülle immerdar;
Er nährt mich aus seinem Wort,
Sein Segen wohnt am heil'gen Ort.

Ich habe lieb das Haus des Herrn,
An dieser Stätte weil' ich gern
Und gehe dankbar ein und aus
Als Kind in meines Vaters Haus. —

Wetten und Wagen.

Original-Roman von E. von Vinden.
Uebersetzungsrecht vorbehalten.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ah, ah,“ machte er überaus, „das ist interessant. Ich möchte dem Manne, welchem dieser Brief angeht, einen Rath erteilen. Sie haben doch nichts dagegen, Sennor?“

„Nicht ich, Sie haben hier zu gebieten, Herr Notar!“ versetzte Torrendo höflich.
Spehr setzte die neben ihm befindliche Glode in Bewegung, worauf ein Schreiber erschien.

„Lorenz soll kommen!“
Nach wenigen Augenblicken trat der entlassene Sträfling in's Zimmer. Er war am frühen Morgen schon hier gewesen, um seinem edlen Verteidiger, der ihm fünf Lebensjahre gestattet, zu danken. Torrendo, der sich wieder erhoben hatte, um an's Fenster zu treten, warf einen gleichgiltigen Blick auf den Eintretenden und blieb dann, ihn überaus anstarrend, wie angewurzelt stehen.

„Na, mein lieber Lorenz,“ rief Spehr, „das ist ja ein recht interessanter Brief. Haben Sie ihn durch die Post erhalten?“

„Nein, Herr Notar, durch einen Seemann, der ihn mir vor einer Stunde selber brachte. Er sagte, daß er direkt von Australien komme und diesen Brief von einem Passagier seines Schiffes zur Beforgung erhalten habe.“

„Um von einem Seemann, der also eigens mit ihm hierher gereist sein muß,“ sagte der Notar, sich das große Kinn streichend und wieder in den Brief blickend. „Eine verstellte Handschrift, sollten Sie dieselbe nie gesehen haben, Lorenz?“

„Nein, Herr Notar, ich habe sie eingehend geprüft, kein einziges charakteristisches Merkmal erinnert mich an eine bekannte Schrift.“

„Und doch ist sie verstellte, das müßten Sie als Kxlogroph mit einem Blick weghaben. Lorenz! Der gute Briefschreiber hat Ihnen dreihundert Mark von jenem Schurken zu überbringen als Anzahlung oder Sühne für seine Niederträchtigkeit und fordert Sie auf, zu diesem Zweck nach dem Fuchsbau zu kommen, weil er die Sache, die ihn verdächtigen könnte, gegen abmachen will. Dazu ist der Fuchsbau allerdings, noch dazu um zehn Uhr Abends, ein recht geeigneter Ort.“

„Ich gehe nicht hin, Herr Notar!“ sagte Lorenz.
„Weßhalb nicht, Lorenz? Ich freue mich, daß Sie mit diesem Briefe zu mir gekommen sind. Natürlich müssen Sie hingehen, ich bedauere zum ersten Male, ein Krüppel zu sein und mir diesen Burschen nicht selber ansehen zu können. Werde aber schon für einen tüchtigen Ersatz sorgen. Und nun gehen Sie ruhig nach Hause, mein lieber Lorenz, vergessen Sie nicht, punkt zehn heute Abend im Fuchsbau zu sein.“

„Ich werde mich dort pünktlich einfinden, Herr Notar?“ Mit diesen Worten entfernte sich der Kxlogroph.

„Als sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte, fragte Torrendo selbstsam erregt: „Hat dieser Mann Familie? Ich meine einen Bruder?“

„Ja, er hatte einstweilen Zwillingen, der aber als ganz junger Mensch zur See ging und nichts wieder von sich hören ließ.“

„Er war also Berufs-Seemann?“
„Ach, er war im Grunde ein vollkommenes Genie, wollte Maler werden und lief schon nach einem halben Jahre aus der Lehre.“

„Wahrscheinlich bei einem Handwerker?“

„Ja, bei dem tüchtigsten Dekorationsmaler unserer Stadt. Der Kurfürst glaubte, ein Künstler-Genie zu sein, und phantasierte von Rubens, Raphael und sonstigen Maler-Heroen. Schließlich ging er, wie gesagt, als Schiffsjunge zur See und hat nichts wieder von sich hören lassen. Haben Sie ein derartiges Genie, das mit meinem Lorenz Ähnlichkeit hatte, vielleicht irgendwo angetroffen?“

Torrendo zögerte einen Augenblick mit der Antwort. „Ja, ich traf in der That einen solchen auf meinen Streifereien durch Süd-Amerika, welcher eine ganz frappante Ähnlichkeit mit diesem Manne besaß. Vielleicht war es sein Bruder, obwohl er einen anderen Namen führte.“

„Um, dann mag's ihm wohl nicht besonders gut ergangen sein?“

„Als ich ihn kennen lernte, es mögen vielleicht fünf Jahre her sein, lebte er in den besten Verhältnissen als angehender Porträtmaler in Rio de Janeiro.“

„Was Sie sagen, das freut mich aufrichtig, zu hören,“ rief der Notar, „vorausgesetzt, daß er wirklich der verschollene Zwillingenbruder meines Lorenz ist. Wie nannte sich dieser Mann?“

„Er wollte ein Engländer sein, sein Name war Frederiks.“
„So, so, na, wie hieß doch der Bruder nur gleich? Mein Lorenz heißt mit Vornamen Walter, richtig, der Andere Friedrich, sehen Sie, Sennor, das stimmt famos.“

„Ja, es ist in der That möglich, daß er der Bruder ist,“ erwiderte Torrendo gedankenvoll. „Geht's denn diesem Lorenz gut?“

Der Notar sah ihn prüfend an und wiegte dann langsam den großen Kopf. „Nein, es geht ihm nicht zum Besten und leider durch eigene Schuld. Es ist kein Geheimniß, ich kann Ihnen gern, wenn es Sie interessiert, seine Geschichte erzählen.“

„Ich bitte sehr darum, Herr Notar!“

In kurzen aber deutlichen Strichen entwarf dieser ihm jetzt ein Bild der Sträfllings von seiner Schuld und Buße und der heutigen Vergeblichkeit.

Torrendo hatte ihn mit keinem Wort unterbrochen. Jetzt hob er lebhaft den Kopf. „Glauben Sie, daß sein kurzlicher Verführer ihm wirklich das Geld von Australien sendet, Herr Notar?“

„Das wäre wohl zuviel von dem edlen Herrn verlangt, Sennor!“ grunzte Spehr vergnügt, „nein, das glaube ich nicht, es könnte vielmehr möglich sein, daß die Polizei sich für dieses geheimnißvolle Stellweihen ein wenig interessirte. Der Briefschreiber hat sich mit einem unlesbaren Namen unterzeichnet, muß aber den Fuchsbau, einen ganz einsamen und sogar verurthener Platz genau kennen, wie sollte er sonst als Fremder just darauf gekommen sein?“

„Das ist richtig,“ nickte Torrendo. „Sie werden also die Polizei benachrichtigen?“
„Ich habe meinen Detektiv, der die Sache schon ordnen wird.“

„Sie kennen die Menschen nicht, welche in Australien ihre praktische Ausbildung bekommen haben, mein bester Herr!“ rief Torrendo kopfschüttelnd. „Ihr Detektiv wird allein nicht den Mann bewältigen können, ich möchte dabei sein, Herr Notar!“

„Ah, das wäre nicht übel, Sennor! Haben Sie noch einige Minuten Zeit übrig?“

„Ich versäume nichts, wenn Sie Ihre kostbare Zeit dafür opfern wollen, wäre ich Ihnen dankbar, Herr Notar, da der unglückliche Sträfling mich interessirt und ich gern für ihn sorgen möchte!“

„Das acceptire ich von ganzem Herzen für meinen armen Lorenz,“ erwiderte Spehr, „denn sehen Sie, Sennor, hier in seiner Vaterstadt, wie überhaupt im ganzen deutschen Reich, dürfte sich kaum eine glückliche Zukunft für ihn eröffnen lassen, weil diese letzten fünf Jahre sich überall an seine Fersen heften und ihren Schatten auf seinen Lebensweg, leider auch noch auf seine Kinder werfen werden. Dazu kommt die Genossenschaft im Fuchsbau, welche den Unglücklichen, wohin er sich auch wenden mag, unerbittlich festzubalten versteht. Es fehlt uns noch immer an einem weisen Gesetzgeber, der das Verbrechen von der Person zeitweilig zu trennen und besonders die Fuchsbaustrafe zu individualisieren verstände. Darin steckt der Kern der Sache, mein lieber Sennor, da die eigentliche Bestrafung erst nach der Entlassung des Sträfllings beginnt.“

„Ich begreife das vollständig,“ sagte Torrendo, „weßhalb aber führte man nicht längst eine Absonderung derjenigen Sträfllinge, deren Verbrechen einer Schwäche der menschlichen Natur entsprungen, herbei?“

„Man hat es mit der Einzelhaft versucht, welche die Mehrzahl inbezug nicht aushalten konnte, da unsere äußerst humanen Gesetze die Gesundheit der Sträfllinge in den Vordergrund gestellt haben. Dazu gehört aber in erster Reihe eine zuzugende Thätigkeit, also die Berufsarbeit, welche auch dem

Staate zu Gute kommt und dem armen Sträflling bei seiner Entlassung ein Stümchen sichert.“

„Das ist vortrefflich,“ bemerkte Torrendo.
„Nicht wahr?“ rief Spehr. „Da ist's aber natürlich noch nicht zu verhalten, daß die Genossen einer gleichen Thätigkeit in einem Raume versammelt sind und sich kennen lernen. Man pflegt zu behaupten, daß das Fuchsbau die hohe Schule der Verbrecher sei, es mag Wahres daran sein, da die richtigen Gauner und solche, die Anlage dazu haben, stets schlauer und geriebener von dort zurückkehren. Sie dürfen mir glauben, mein lieber Herr, daß ich meinen häßlichen Kopf schon vielfach mit der Lösung dieses Problems beschwert habe.“

„Ich möchte diesen häßlichen Kopf, der sein reiches Wissen, seinen scharfen Verstand nur in den Dienst echter Menschenliebe und unbestechlicher Gerechtigkeit gestellt hat, dafür küssen,“ erwiderte Torrendo, ihm beide Hände entgegenstreckend, voll ehrlicher Ueberzeugung.
„Danke Ihnen, Sennor!“ sagte Spehr, ihm die Hände kräftig schüttelnd, „der Kuß wäre übrigens ein sogenannter Genuß, wie es im Lustspiel heißt. Ja, ja, bin sogar ein Theaterbesucher, die Leute hier sind den Anblick des Robolds gewohnt. Aber ich denke, wir sind ganz von unserm eigentlichen Thema abgekommen. Das Nächstliegende ist auf heute Abend der Gang nach dem Fuchsbau. Sie wollen meinen Detektiv also wirklich dorthin begleiten?“

„Gewiß, Sie können ihn alsdann auch für die Auffindung der geraubten Papiere engagiren, Herr Notar!“

„Kann geschehen.“ Spehr warf einen Blick auf die Uhr und zog den neben ihm hängenden Klingelzug, worauf ein Schreiber erschien.

„Senden Sie sogleich zu Herrn Meinhardt, ich muß ihn sprechen. Sollte er nicht anwesend oder gar verreist sein, muß ich sofort darüber festen Bescheid haben.“

Der Schreiber verschwand, kehrte aber nach wenigen Augenblicken schon wieder zurück.

„Herr Meinhardt begegnete mir vor der Thür. Er wollte just zu Ihnen, Herr Notar!“

„Kamos, lassen Sie ihn eintreten.“
Der Detektiv Meinhardt trat in's Zimmer. Er war eine große, elegante Gestalt in seinem modernen Anzuge, mit guter Haltung, einem häßlichen Gesicht und dem verbindlichsten Lächeln von der Welt. Er verbeugte sich und sagte: „Ich stehe zu Ihren Diensten, Herr Notar!“

„Sind Sie augenblicklich ganz frei, mein lieber Meinhardt?“

„Ganz frei, Herr Notar! Ich sah vorhin den Kxlogroph Lorenz und da fiel mir ein, daß Sie meiner vielleicht bedürften.“
Spehr sah ihn forschend an. „Sie haben natürlich einen feinen Nieser, mein Bester! Frage deshalb nicht nach den besonderen Gründen. Es giebt eine interessante Arbeit für Sie. Lesen Sie zunächst diesen Brief, den Lorenz heute Morgen durch einen Seemann empfangen hat.“

Meinhardt überflog das Schreiben und schien es alsdann noch einmal gründlich durchzustudiren. „Bestellte Handschrift,“ sagte er, den Notar anblickend.

„Natürlich, das sah ich gleich, Lorenz scheint seine Fingigkeit im Fuchsbau eingeblüht zu haben.“

„Um, er geht natürlich hin?“
„Versteht sich, vielleicht trifft er einen alten Bekannten. Was denken Sie darüber, Meinhardt?“

„Will mir doch nicht recht einleuchten, Herr Notar! Es wäre eine kolossale Dummheit, welche ich einem solchen geriebenern Burschen denn doch nicht zutraue. Ich bin sehr begierig, ihn kennen zu lernen, da mir der Briefbote, es war doch ein Seemann —?“

Der Notar nickte.
„Also, da mir dieser Seemann bereits in's Garn gelaufen ist. Es ist ein tüftiger Bursche, der ganz angenehme Freunde besitzt. Ich war heute Morgen unbemerkt Zeuge einer kleinen Unterhaltung, worin der Name Lorenz verschiedentlich vorkam und zog meine Schlüsse daraus. Möglich, daß sich diese Burschen ebenfalls heute Abend im Fuchsbau einfinden werden.“

„Dann müssen Sie Verstärkung mitnehmen,“ sagte der Notar, „dieser Herr hier, Sennor di Torrendo, möchte mit von der Partie sein, lieber Meinhardt, Sie könnten ihn heute Abend von hier abholen.“

Der Detektiv warf einen gleichgiltigen Blick auf den Fremden und verbeugte sich zustimmend. „Bewoßnet, wenn ich bitten darf, Sennor!“

„Bis an die Zähne, mein werther Herr,“ erwiderte Torrendo lächelnd.

„Noch eins, Meinhardt,“ sagte der Notar, „kommen Sie heute Abend etwas früher, der Sennor hat auch noch einen heißen Auftrag für Sie, an dem Sie Ihr Geine erproben können. Augenblicklich mangelt mir die Zeit, da ich noch auf fünf Minuten in's Gericht möchte. Auf Wiedersehen also!“

Er nickte ihm zu, und der Detektiv entfernte sich nach einer tabellosen Verbeugung.

„Das ist ja eine Art Kavaller!“ meinte Torrendo verwundert.

„Ja, er sieht aus, wie ein Pseudonym aus irgend einem adligen Hause,“ sagte Spehr trocken. „Eben deshalb eignet er sich doppelt für sein Geschäft, da er sich in jedem Kreise zu bewegen versteht. Darf ich Sie heute Abend als Gast erwarten, Sennor?“ setzte er höflich hinzu, „ich habe vorhin wohl ein wenig selbstständig über Sie verfaßt.“

„Ich nehme Ihre Einladung mit Vergnügen an, Herr Notar, und werde früh genug erscheinen.“ Mit einem herzlichen Händedruck schied er von dem Krüppel, der nun sofort seinem Konrad Klingelte.

(Fortsetzung folgt.)

WILLIAMS'



Poröses Pflaster.

Das beste, schnellste und sicherste aller äusserlichen Mittel gegen

Rheumatismus, Gicht, Rückenschmerzen, Seitenstechen, Hüftenweh, Brustschmerzen, Husten, Hexenschuss, Stauchungen, Verrenkungen, Gelenk- und Muskel-Entzündung, im allgemeinen als **Unübertrefflicher Schmerzstiller.**

ANWENDUNG sehr reinlich und bequem und nicht wie lästige Einreibungen, Oele, Salben.

Preis: Mark I zu haben von **Löwenapotheke** in **Wilsdruff** und den vielen anderen Apotheken.

Wagenleidende!

Allen Demen, die durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Leiden sich zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen welches in Folge eigenartiger und sorgfältiger Zusammensetzung von Kräuterkösten auf das Verdauungssystem eine anregende stärkende und belebende Wirkung ausübt, und dessen wohlthätige Folgen bei Unbehagen, die aus schlechter Verdauung, und hieraus entstandener schlechter und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, sich vorzüglich erwiesen haben. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel,**

der **Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel und ist kein Abführmittel. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemässe Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und läuternde Wirkung auf die Säftbildung. Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben zu Mk. 1.25 u. Mk. 1.75 in: Wilsdruff, Woborn, Tharandt, Denben, Pöschappel, Köschensbroda, Pössendorf, Rabenau, Nabeheul, Cotta, Dresden in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Weststrasse 82**, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei. Wein Kräuter-Wein ist kein Heilmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsäure 100,0, Glycerin 100,0 destill. Wasser 240,0, Cerealesaft 150,0, Kirschsaft 320,0 Fenchel, Knob, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Gyniaswurzel Kalmuswurzel aa 10,0.

Goldne Eins ist Trumpf.

Wer hier bei uns in Dresden Will gelten als was Feins, Der kauft bei „Goldne Eins“ nur, Schloßstrasse Nummer Eins. Wer bei dem Kleiderkaufe Will machen seinen Schnitt, Der geht zur „Goldnen Eins“ nur, Die räumt den ganzen Kitt. Wer Filzoll will bekleiden Und billig seinen Kumpf, Da giebt die „Goldne Eins“ nur, Denn „Goldne Eins“ ist Trumpf.

Vorkauf zu nachstehenden billigen, aber festen Preisen:

- Herren-Winter-Ueberzieher, Ireihig und Zreihig, Mk. 7, 8, 10, 12.
- Herren-Winter-Ueberzieher, Pa.-Qual., 1s, Zreihig, Mk. 15, 15, 20, 25.
- Herren-Havelock, Ireihig und Zreihig, Mk. 10, 12, 18, 20.
- Herren-Hohenzollern-Mäntel, Mk. 25, 28, 30, 35.
- Herren-Anzüge, Ireihig und Zreihig, Mk. 8 1/2, 10, 12, 14.
- Herren-Anzüge, la., Ireihig und Zreihig, Mk. 14, 16, 19, 25.
- Herren-Joppen, Mk. 4, 5, 7, 10.
- Herren-Hosen, Mk. 1.25, 3, 5, 8, 10.
- Burschen-Paletots und Havelock, Mk. 6, 8, 10, 12.
- Knaben-Anzüge und Paletots, Mk. 2, 3, 4 1/2, 5, 7.
- Schlafrocke in großer Auswahl, Mk. 7 1/2, 8, 9, 11, 15, 20.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens

Goldne 1,

Inhaber: **G. Simon.**

Dresden, Schloßstrasse 1, I. u. II. Etp. Einziges Geschäft am hiesigen Platze, welches zu soch billig Preisen verkauft. Vor Nachahmungen wird gewarnt.



Schlachtpferde kauft zu den höchst. Preis. die Köpfschlächtere von **Oswald Mensch,**

Pöschappel.

Schwarze Stoffe

für **Konfirmanden-Kleider** etc.

empfiehlt in neuen, grossen Sortimenten zu bekannt billigen Preisen:

- Schwarz reinw. Cachemir,** 100—120 Ctm. breit, Mtr. v. 0,85, 1,15, 1,30, 1,60, 2,00—3,50 M.
- Schwarz reinw. Cheviot,** 100—120 Ctm. breit, Mtr. v. 0,95, 1,20, 1,50, 1,90, 2, 25—2,75 M.
- Schwarze einw. Crêpe,** 100 Ctm. breit, Mtr. v. 1,20, 1,30, 1,50, 1,60—2,50 M.
- Schwarze rw. Musterstoffe,** 95—100 Ctm. breit, Mtr. v. 75, 85, 110, 130, 160—450 Pf.
- Schwarz reinw. Foulé,** 100—105 Ctm. breit, Mtr. v. 90, 95, 130, und 150 Pf.
- Schw. rw. Diagonal, Loden, Corkscrew, Whipcord, Granit, Epinglé, Cover-Coating, Popeline, etc.**

Schwarze halbw. Stoffe:

- Schwarz Cachemir,** 100 Ctm. breit, Mtr. 75, 90 Pf.
- Schwarz Alpacca-Lustre,** 65 Ctm. breit, Mtr. 58 u. 75 Pf.
- Schwarz Panama,** 60—68 Ctm. breit, Mtr. 42, 53, 65, 80 Pf.
- Schwarz gemustert Panama,** Mtr. 56, 65, 85, 95 Pf.
- Schwarz gemustert Alpacca,** 100—120 Ctm. breit, Mtr. 1,30, 1,90, 2,50, 3,00 Mark.

Schwarze Seidenstoffe:

- Reinseid. Merveilleux,** Meter von 1,90, 2,10, 2,30, 2,50—4,40
- Reinseid. Damassé,** Meter von 2,50, 2,75, 3,00, 3,50—6,50 M.

Satin-Duchesse, Armure, Faille etc.

Muster bereitwilligst und postfrei.

Grösste Auswahl in allen sonstigen Bedarfsartikeln: wie Futterstoffen, Seiden-Jaconnet, Meter 25 Pfg. Schwarz Satin u. Madapolame, Zanella etc. Schwarze Strümpfe, Schleier, Regenschirme, Spitzen-Taschentücher etc. etc.

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburgerplatz 20.



Nr. 10.

Wilsdruff.

1895.

Die Patriizerin.

(Nachdruck verboten.)

Von Anna Ronninger-Liebel.

„Was ich höre, Dora, Graf Walram hat um Dich geworben und Du hast ihn abgewiesen? Der wievielste Korb ist das nun, den Du auszuteilen beliebst, willst Du mit Gewalt eine alte Jungfer werden? Ueberlege Deine Handlungen gefälligt etwas besser, Kind, Du zählst 22 Jahre, noch zwei dazu und Du begegnest einem mitleidigen Lächeln, wenn Du als Fräulein in Gesellschaft erscheinst!“

Im Tone höchster Entrüstung hielt Baronin Göbde ihrem hübschen Töchterchen diese Standpredigt und ihre Aufregung steigerte sich noch, als das junge Mädchen mit größter Gelassenheit erwiderte: „Laß diese Leute immerhin lächeln, Mama, — ich lächle ja auch über sie!“

„Natürlich — Du stehst ja so hoch über ihnen, Du brauchst sie ja nicht — o wie bereue ich es, daß ich mich durch gesellschaftliche Pflichten abhalten ließ, Deine Jugend selbst zu überwachen und Dich heranzubilden, wie es nötig war. Nun hat Dir Dein Vater dieselben verschrobenern Ansichten von Leben und Gesellschaft eingepfist, die leider er besitzt und hat Dich erzogen wie einen Jungen, der Privatgelehrter werden soll.“

„Aber Mama — so schlimm ist es doch wohl nicht. Papa hat mich arbeiten gelehrt, deshalb bedauere ich nun den, der den Segen der Arbeit nicht kennt; er hat meinen Geist gebildet, indem er mich mit allerlei Schönem und Edlem aus Litteratur und Geschichte vertraut machte, darum befriedigen mich das hohle Treiben der Gesellschaft und die geistlosen Phrasen ihrer Vertreter nicht. Das sind keine verschrobenern Ansichten, ich möchte nur einen Mann, zu dem ich aufschauen kann, nicht eine Karrikatur, wie dieser Graf Walram ist. Laß mich meinen Weg gehen, Mama, wie ich ihn bisher gegangen bin — ich glaube, es ist das Beste für mich!“

Mit ähnlichem Bescheid hatte sich die Baronin schon öfter zufrieden geben müssen, denn die Mühe, ihre Tochter zu einer Sinnesänderung zu bewegen, gab sie sich schon längst nicht mehr. So nahm sie auch heute mit einem resignierten Seufzer ihre Modedepot zur Hand, um über deren Studium die Geschichte zu vergessen.

Dora aber verließ das Gemach und war im nächsten Augenblick im Zimmer ihres über Alles geliebten Papa.

„Na, Dorchchen,“ fragte dieser zärtlich, „da drüben

hat's wohl Sturm gegeben? Es ging ja ziemlich lebhaft zu.“

„Ach Papa'chen, Mama ist böse, weil ich den Grafen Walram nicht heiraten will.“

„Was — Walram — der will Dich zur Frau? Das fehlte mir noch — nein, mein Kindchen, für solch hohle Nüsse — und wenn sie auch außen vergoldet sind — hab ich Dich nicht erzogen. Gibt's denn in unsern vornehmen Kreisen keine Männer, wie sie sein sollen — wie sie zu meiner Zeit waren: frisch und kräftig wie junge Eichenstämme, frei von aller Bierengelei, mit Kopf und Herz auf dem rechten Fleck? Solch einen soll Mama Dir suchen, den kannst Du dann nehmen, wenn er Dir gefällt.“

„O Töchterchen, wenn Du mit Deinem Papa jung gewesen wärest, hättest Du Dein Herzchen längst verschenkt, denn wir waren ein ganz anderes Blut.“

Dora nickte dem Vater lächelnd zu, dann setzte sie sich neben ihn und lehnte das krause, dunkle Köpchen an seine Schulter. Sie hörte ihn so gern von seiner Jugendzeit sprechen, wehte es ihr doch aus seinen fröhlichen, lebhaften Schilderungen entgegen, wie ein erquickender Hauch würziger Waldbesluft.

Er fuhr dann auch in seiner launigen Weise mit etwas sarkastischer Uebertreibung fort: „Ja, wir waren anders als die heutige junge Welt, wir schlichen nicht herum mit vornüber gebeugtem Oberkörper wie achtzigjährige Greise — wir hätten in unserm frischen gesunden Jugendmut der ganzen Welt Trost bieten mögen — wir legten uns nicht bei Tage müde und matt aufs Ohr, um bei Nacht da und dort, wo wir nicht hingehörten, herumzuschwärmen. Der Tag gehörte der Arbeit, des abends wurde lustig geplaudert, gesungen und getrunken und wenn der Nachtwächter die erste Stunde rief, lagen wir im tiefsten Schlaf. Und dabei waren wir gesunde, kräftige Burschen, stramme Vaterlandsverteidiger. Deutzutage — o jemine — wenn so 'ne moderne Jammergestalt mit fahlen Zügen und eingesunkenen Augen in den Krieg ziehen müßte — die würde ja beim ersten Kanonendonner vor Schreck in Ohnmacht fallen!“

„Papa, diesen Vortrag solltest Du mal bei einer unserer Festlichkeiten halten,“ lachte Dora, „ich glaube, unsere jungen Herren vergäßen das Wiederkommen!“

„Das glaub ich auch — aber hab ich denn nicht recht? Es giebt ja noch Ausnahmen, Gott sei Dank — aber die Mehrzahl unserer heutigen jungen Herren gehört

jener Klasse von Menschen an, die Max Nordau so treffend charakterisiert: Das trägt Beinkleider und Westen nach dem abgeschmacktesten Schnitt, Kravatten in den haarsträubendsten Farben, das hat ein einschichtiges Glas in's Auge geklemmt und duftet kasterweit nach allerlei Parfüms — das hat wenig auf dem Kopf und noch weniger darin! Doch nun genug davon — ich wollte Dir nur sagen, daß Du recht daran thatest, den Grafen abzuweisen. Nun mach Dich fertig, Kind — wir wollen nach der Gemälde-Ausstellung gehen und uns die Neuheiten ansehen.“

Behn Minuten später schritten Vater und Tochter die Maximilian-Straße entlang und die Baronin blickte ihnen vom Fenster aus nach und murmelte zornig: „Nun führt er sie sicher wieder zu einer Sammlung alter Scharteken und das alberne Ding vergißt darüber ihr Lebensglück!“

Im Glaspalaste herrschte das regste Leben. Wie die Bienen schwirrten sie hin und her, die Künstler und Kunstfreunde, die Damen aus der vornehmen Welt u. d. Fremde, von denen München ja zu jeder Jahreszeit eine große Anzahl beherbergt. Hier ertönen laute Lobeserhebungen, dort wurde unbarmherzig getadelt, hier wurde einem Künstler sein Recht, da verdammt eine eigene Geschmacksrichtung auch das Wertvolle und Gute.

Eine große Gruppe von Beschauern hatte sich bewundernd um ein fast lebensgroßes Gemälde gebildet, das eine reizende Mädchengestalt in der kleidsamen Gretchen-tracht des 15. Jahrhunderts darstellte. Ein entzückend feines Gesichtchen, umrahmt von jenem herrlichen goldroten Gelock, dessen eigenartigen Ton Tizian und Albrecht Dürer so naturgetreu trafen, ein paar strahlend blaue Augen und ein lächelnder, rosiger Mund vereinten sich zu bezauberndem Liebreiz. Das faltenreiche, mattblaue Sammtgewand über einem Unterkleide von goldgestickter weißer Seide war allein ein Meisterstück der Malerei, alles an dem Bilde war lebensfrisch, lebenswahr.

Auch Baron Gödde und seine Tochter verharren schon geraume Zeit vor dem Kunstwerk. Wie gebannt blickte Dora auf die vornehme blonde Gestalt.

„Nürnberger Patrizierin, gemalt von Professor Berghoff, Nürnberg,“ las der Baron aus dem Katalog.

„Ein Nürnberger Künstler?“ sagte Dora lebhaft, „Berghoff — ich hörte den Namen noch nicht.“

„Hier war er bis jetzt unbekannt, gnädiges Fräulein, aber in seiner Vaterstadt ist er's nicht,“ ließ sich da eine Stimme hinter den Beiden vernehmen, und umblickend erkannte Dora einen jungen Künstler, der viel im Salon ihrer Mutter verkehrte. Der Baron und seine Tochter traten aus der Gruppe, um sich abseits mit dem Bildhauer Gerting weiter zu unterhalten. Sie erfuhren im Laufe des Gespräches, daß der Schöpfer der „Patrizierin“ gegenwärtig bei dem ihm befreundeten Bildhauer zu Gast sei, um die Wirkung seines ausgestellten Bildes auf das Publikum beobachten zu können.

„Nun, ich meine wohl, der kann mit seinem Erfolg zufrieden sein,“ äußerte der Baron.

„Er wird ein berühmter Mann durch dieses Werk, ich habe noch nicht den leisesten Tadel darüber gehört. Es muß ja auch so sein — Berghoff schafft nichts oder nur vollendetes. Doch sieh — da kommt er selbst — ich darf Sie doch bekannt machen?“

Mit dem Ausdruck gespannter Erwartung blickte Dora der hohen, männlich schönen Gestalt entgegen, die eben durch die Portiere in den Saal trat. Ein paar große, blaue Augen blickten unter geschwungenen Brauen frei und stolz über die Menge und blieben erfreut auf Gerting haften, der ihm entgegenschritt.

Bald war die kleine Gesellschaft in lebhafter Unterhaltung, und als man nach einiger Zeit nach den nächsten Sälen schritt, um die übrigen Bilder zu beschauen, fügte es sich ganz von selbst, daß der Baron mit Gerting voranschritt und Dora mit dem Professor folgten.

Berghoff fühlte sich bald von dem natürlichen und doch geistvollen Gepolter des jungen Mädchens auf's wohlthuendste berührt; sie hatte ihm rückhaltlos ihre Bewunderung für sein Werk ausgesprochen und ihr hohes Interesse an allem Schönen und Wertvollen bekundet. Deshalb erzählte er nun auch von seinen Studien, seiner Kunstreise durch Italien und dann von seiner Vaterstadt, seinem geliebten Nürnberg, das so bewundernswerte Meister besessen und so herrliche Kunstschätze hergebe.

Mit leuchtenden Augen hörte Dora ihm zu — o, wer doch immer in seiner Nähe sein und sich an seinem reichen Wissen erfreuen dürfte!

Der Rundgang war beendet und man trennte sich, nicht ohne daß der Baron den Professor auf's herzlichste eingeladen. Berghoff sagte freudig zu und Baron Gödde trat mit seiner Tochter den Heimweg an. — —

„Was das Kind doch nur hat?“ fragte am andern Morgen die Baronin kopfschüttelnd ihren Gemahl, „während Dora sonst den Vormittag in eifrigem Schaffen verbringt, läuft sie heute unthätig von einem Zimmer ins andere, vom Fenster zum Spiegel, und von diesem wieder zum Fenster — das Kostüm hat sie auch schon zweimal gewechselt.“

„Sie wird Besuch erwarten — wir lernten gestern im Glaspalast einen Maler kennen, der sie sehr interessiert.“

In diesem Augenblick betrat Dora das Gemach. Mit stolzer Befriedigung sahen die Eltern der lieblichen Tochter entgegen.

Ein enganliegendes Kleid aus dunkelgrauem Tuch ließ die weichen runden Formen Doras aufs anmutigste hervortreten, die Wangen waren lebhaft gerötet, und den Mund umspielte ein glückliches Lächeln.

„Du sagtest mir gar nicht, daß Du Besuch erwartest,“ rief die Baronin.

„Wirklich — sagte ich's nicht — ich muß es vergessen haben,“ erwiderte Dora tief errötend, „übrigens, da kommt er schon.“

Die Baronin war von dem Professor nicht sonderlich erbaut — nachdem die Vorstellung erfolgt und einige einleitende Worte gewechselt waren, zog sie sich zurück, Gatten und Tochter die weitere Unterhaltung des Gastes überlassend.

„Ich habe Ihnen etwas mitgebracht, gnädiges Fräulein, was Sie vielleicht interessieren wird,“ sagte Berghoff jetzt, dem jungen Mädchen eine elegante Mappe in dunkler Lederpressung überreichend. Sie schlug dieselbe auf, und ein Ausruf freudiger Ueberraschung kam von ihren Lippen.

Vor ihr lag eine künstlerisch ausgearbeitete Zeichnung: Panorama von Nürnberg mit dem danebenstehenden Motto:

Wenn einer Deutschland kennen
Und Deutschland lieben soll,
Muß man ihm Nürnberg nennen,
Der edlen Künste voll;
Dich, nimmer noch veraltet,
Du treue, fleiß'ge Stadt,
Wo Dürers Kraft gewaltet
Und Sachs gesungen hat!

„Eine Arbeit von Ihnen? Natürlich!“ sagte der Baron.

„Ja, diese losen Blätter sind in meinen Ruhestunden entstanden, die Anregung dazu gab meine Mutter; die Mappe ist mir ein kostbarer Schatz und um keinen Preis feil.“

Er legte das erste Blatt zur Seite, die folgenden zeigten in gelungener Wiebergabe Nürnbergs herrliche Baudenkmäler und Kunstwerke.

Dora war entzückt. „O, Sie Glücklicher, Beneidenswerter,“ rief sie, „daß Sie das alles so erfassen und festhalten können!“

„Sie haben Nürnberg noch nicht gesehen?“ fragte Berghoff.

„Nein, aber jetzt habe ich den lebhaftesten Wunsch, es kennen zu lernen — nicht wahr, Papa, Du führst mich im Sommer hin?“

Der Baron nickte mit eigentümlichem Lächeln — hatte er doch sein ruhiges, besonnenes Töchterchen selten so erregt gesehen.

„Versäumen Sie dann nicht, auch mich zu besuchen,“ bat Berghoff, „meine Mutter freut sich stets, Gäste zu begrüßen, die mir wert sind.“

Die zweite Hälfte der Zeichnungen stellte Nürnbergs berühmte Meister dar: Albrecht Dürer, Adam Kraft, Veit Stoss, Hans Sachs und andere; auch edle Frauen aus Nürnbergs Vorzeit. Die männliche Gestalt Albrecht Dürers mit den langwallenden Locken und dem schönen Antlitz entzückte Dora vor allem. — „Sie sehen ihm ähnlich,“ sagte sie ernsthaft zu Berghoff.

Das letzte Blatt zeigte die Patrizierin, genau wie sie auf dem großen Gemälde darzustellen war. Dieses über-

„Diese Baronin hat ein Talent zum Arrangieren von Festen, das ist großartig,“ rief Gerting. „Sieh, diese lauchigen Plätzchen, aus ein par hohen Blattpflanzen und kleinen Sofas zusammengedrückt — gibts etwas Reizenderes? Komm, Günther, laß uns gleich hierbleiben, von da aus können wir, selbst fast verborgen, die beiden Gemächer bequem übersehen und Leute und Kostüme studieren.“

„Du hast recht — ich wandle nicht gern als Schauspiel hier herum, komme mir doch überhaupt hier vor wie ein zottiger Bär unter zierlichem Edelwild.“

„Dein zottiges Kostüm wird Dir schon etwas lästig werden, wenn die Hitze sich steigert — dieser pelzverbrämte schwere Mantel und die blonde Perrücke mit dem Barett — warum hast Du keine leichtere Maske gewählt?“

Ein weiches Lächeln umspielte Günthers Mund: „Kann



Unterm Familiendach.

(Nachdruck verboten.)

(Zu obigem Bilde nach dem Gemälde von M. Lebling.)

So braußt der Regen mit Frühlingswind; —
Klein-Häuschen sich sicher in Schirmes Hut.
Den zartesten Sprossen aus wolkigem Schwarm,
Wie hält er so fest ihn und schützend im Arm.

Und viele kommen, das Bild zu schau'n,
Die klugen Männer, die holden Frau'n,
Ein schwärmend Mägdlein ruft ungesäumt:
„Das ist doch so ganz, wie der Dichter es träumt!“

Auf Erden zwei Seiten hat jegliches Ding,
Ein Voel, ein moderner, vorüberging.
„Den Jungen beweid' ich,“ so sagt er und lacht,
„Der hat sein Schäfchen aus Trocken gebracht!“
Nemil Kindt.

reichte der Professor Dora mit der Bitte, es als Andenken zu behalten.

„Hoherfreut und errötend dankte sie ihm. „Sie sollen es an keine Unwürdige verschenkt haben, auch ich will es hüten als einen kostbaren Schatz,“ sagte sie in ihrer einfachen, aufrichtigen Weise.“

Die Salons der Baronin Göbde waren aufs prächtigste hergerichtet und strahlender Lichterglanz überflutete die bunt und reichgeschmückte Menge, die darin auf und abzogte. Sie gaben ein interessantes Schauspiel, die phantastisch gepuzten Masken, die sich zwischen Blumen und Spiegeln, kostbaren Konsolen und Schauspielen, weichen Fauteuils und reichbesetzten Büffets hin- und herbewegten. Süße, lockende Musik und fröhliches Lachen und Scherzen tönten dem Bildhauer Gerting und seinem Freunde Berghoff entgegen, als sie eben den Saal betraten.

ein Nürnberger Maler ein passenderes Kostüm wählen, als das feines großen Meisters Dürer?“

„Du bist ein Schwärmer geworden, Berghoff, ich kenne Dich gar nicht mehr. Solltest Du . . . Si, sieh: eine Königin Elisabeth, eine große, üppige Figur, ich wette, es ist die Hausfrau! Unter welchem Bistir das Töchterchen stecken mag? Ich konnte sie noch nicht entdecken. Schau, diese Papagena muß die kleine Dornfeld sein und dort der spanische Grand der Schriftsteller Leonie. Ich kenne meine Leute alle an Haltung und Gang. Welch kostbaren Schmuck die beiden Indierinnen dort tragen und diese Königin der Nacht, ah, wie das blitzt und funkelt und leuchtet — da mag heute so manches alte Familienstück ausgegraben worden sein, das einen unennbaren Wert besitzt, aber zur Salontoilette zu altmodisch ist. Meinen Kopf zum Pfand, die kleine Wassernixe da hat ihr Kostüm nur ihren schönen weißen Perlen zuliebe gewählt. Hahaha

— sieh doch, die dicke Komteß von Gralsberg als Schweizerin — sehr gut — sehr passend . . .“

So plauderte Gerting unaufhörlich, dabei Früchte und Süßigkeiten naschend, wie ein Bäckfisch.

Berghoff hörte nur mit halbem Ohre zu — sein Auge suchte mit ungeduldiger Spannung unter den bunten Gestalten umher. Wo sie nur bleiben mochte — Dora — welches Kostüm sie gewählt haben wird und ob sie sich wohl früt, wenn sie das seine erkennt . . .

„Günther — Mensch — schau dorthin,“ rief Gerting plötzlich aufgeregt, „Dein Bild — Deine Patrizierin — wahrhaftig, wie aus dem Rahmen gestiegen!“

Mit einem Ausruf höchster Ueberraschung sprang Berghoff auf — zitternd umfaßte seine Rechte den Arm des Freundes, während die Linke sich heftig auf das ungestüm pochende Herz drückte. Wie ein feuchter Schleier legte es sich um die klaren Augen, und die Lippen flüsternten halb unbewußt: „Mein Bild — Dora!“

Eine lebhaftere Bewegung und Rufe der Bewunderung gingen durch die Gesellschaft, denn die Gestalt, die eben im Rahmen der Thüre erschien, war in der That überwältigend schön. Ganz wie Berghoff seine Patrizierin gemalt, mit dem leuchtenden goldbroten Gelock und dem lieblichen Lächeln — in kostbarem mattblauem Sammtgewand, das in malerischem Faltenwurf über ein Unterkleid von goldgestickter weißer Seide fiel, stand Dora da.

Mit raschem Blick hatte Gerting die Situation überschaut — er drückte Berghoff in den Sessel zurück und raunte ihm zu: „Bleibe hier, Du würdest Dich verraten, ich bringe sie Dir.“

Wie betäubt stützte Günther den Kopf in die Hände. War das Alles ein Traum — sie, seine Patrizierin — sie hatte es ihm zuliebe gethan und er — er hatte sich da doch auch nur ihretwegen kostümiert — war es möglich, daß sie, die all sein Sinnen und Denken regierte, jetzt er sie gesehen, auch ihn . . .

„Eine Landsmännin kommt, Dich zu begrüßen Günther,“ rief da Gerting wieder, verbeugte sich mit bedeutungsvollem Lächeln tief vor den Beiden und verschwand.

Dora hatte sich schon wochenlang auf den Ausdruck der Ueberraschung gefreut, der sich in Günther's Zügen malen würde, wenn er sein Bild verkörpert sähe — nun stand sie, alles vergessend, vor ihm und schaute wie gebannt empor zu der hohen Gestalt mit dem blonden Gelock. „Albrecht Dürer — Sie — — — wie ein Schluchzen zitterte es durch ihre Stimme, sie konnte nicht weiter sprechen, sie konnte ihm nur in die Augen blicken, in die herrlichen blauen Augen, die ihr ein so süßes, süßes Geheimnis verrieten . . .

„Das ist eine seltene Uebereinstimmung der Gedanken, gnädiges Fräulein — ich mag es kein Spiel des Zufalls nennen,“ sagte Günther endlich leise.

„Ich wollte Ihnen eine Freude machen,“ erwiderte sie einfach, „und dachte nicht, daß mir eine so schöne Belohnung zu teil würde. Aber, man beobachtet uns — mein Kostüm fällt sehr auf — lassen Sie uns zu Papa gehen.“

Er bot ihr den Arm und eng aneinander geschmiegt, wie ein Brautpaar, schritten die beiden durch die Reihen der übermütigen Masken, deren Scherze fröhlich aufnehmend und erwidern. Hatte sie doch ein wahrer Glückstaumel erfaßt — wußten sie doch jetzt beide, daß sie sich liebten — o so wahr und tief und treu . . .

„Was mein Mütterchen sagen wird, wenn ich ihm diese Geschichte erzähle, gleich einem Märchen . . .“

„Ich freue mich so sehr, ihre Mutter kennen zu lernen und Ihr schönes Nürnberg!“

„Werden Sie mich denn nicht vergessen haben bis zum Sommer — werden Sie wirklich kommen?“ flüsternte Günther leidenschaftlich. „Dora — wenn ich Sie meinem Mütterchen früher zuführen dürfte — bald — recht bald — o lassen Sie mich aufrichtig sein — Dora, nicht als

Fremde, als Tochter — — — Dora, bin ich zu kühn gewesen?“

Angstlich beugte er sich zu ihr nieder, denn sie hatte sich jäh abgewandt.

Aber schon hob sie die strahlenden Augen wieder und ein einziger Blick gab ihm die beglückendste Antwort.

Am nächsten Tage meldete sich ein Kunstfreund, der die Patrizierin um einen hohen Preis kaufen wollte.

„Sie ist mir nicht mehr feil,“ sagte Professor Berghoff, „sie bekommt den Ehrenplatz in „unserm“ Salon!“

Humoristisches.

Die Münchner. Saphir sagt von den Münchnern: „Wenn der Münchner früh aufsteht, ist er ein Bierfass, und geht er abends zu Bette, ein Faß Bier.“

Früh übt sich, was ein Meister werden will. Meßger: „Du kleiner Zaugenichts, schämst Du Dich nicht, Dein neues Schaukel-pferd entzwei zu brechen? Was willst Du nun damit anfangen?“ — Hoffnungsvoller Sprößling: „Würstle will ich daraus machen!“

Ungerecht.



Frau: „Wenn Du doch einen einzigen Abend zu Hause bleiben könntest!“

Mann: „Aber Frauchen, habe ich nicht stets den Sylvesterabend mit Dir zusammen gefeiert?“

Stat-Aufgabe.

Vorhand erklärt Treff-Solo mit folgenden Karten:



Stehen alle übrigen Atouts in einer Hand und alle fehlenden Careau gleichfalls in einer Hand dagegen, so gewinnt Vorhand ihr Spiel, sie verliert es aber, sobald die Atouts regulär verteilt sind und die vier Blatt Careau nicht in einer Hand stehen. Wie müssen die Karten verteilt sein?

Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes verboten.
Gesetz vom 11. April 1870.

Redaktion, Druck und Verlag von B. Kargerstein, Wernigerode.

Außerdem wird allen Brustkranken, Hals-, Lungen- sowie auch Hustenleidenden ein vorzüglich anerkannter

Kräuter-Thee,

welcher neben dem Gebrauch des Kräuter-Honigs zur baldigen gründlichen Heilung helfend ist, angelegentlichst empfohlen.

Rp. Hb. veronic. Hb. pulmon. arb. Stipit. dulcamar. Lichen. caraghen. Flor. tillae. aa 20 grm. Concis. fiat. species.

Derselbe ist zu haben à Packet 50 Pf. in den nebengenannten Apotheken.

Man achte beim Einkauf genau darauf, daß Etiquett und Verschlusskapsel mit nebenstehender Schutzmarke, sowie mit der Firma „C. Lück, Colberg“ versehen sind. Alle anders ausgestatteten Fabrikate sind unächt und gefälscht.

Faschen werden nicht zurückgenommen.

Atteste und Dankschreiben.

Meine Frau litt schon seit längeren Jahren an Luftröhrenver-
schleimung, Schwindel und Magenleiden. Sie gebrauchte nach vielen
anderen Arzneien Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig und ist jetzt durch
letzteren wieder vollständig hergestellt, so daß ich Ihnen hiermit meinen
tiefempfindenen Dank aussprechen muß.

Gleina b. Freiburg a./A. Straß, den 14. März 1894.

Hermann Viol.

Die Wirkung Ihres Gesundheits-Kräuter-Honig hat meine Er-
wartung bei Weitem übertroffen und spreche ich Ihnen hiermit meinen
herzlichsten Dank aus.

Bettenberg in Luxemburg, den 26. März 1894.

August Theisen, Weichensteller.

Seitdem ich gegen mein Brust- und Lungenleiden Ihren Gesund-
heits-Kräuter-Honig gebrauchte, befinde ich mich ganz wohl und sage
Ihnen daher meinen besten Dank.

Schwielge bei Neutrug in Mecklenburg, den 20. März 1894.

Frau Löffow.

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig leistet am hiesigen Orte sehr gute
Dienste und bitte ich daher, mir recht bald wieder senden zu wollen.
(folgt Bestellung.)

Allerich, Kreis Gochem, 20. März 1894.

Johann Pault.

Da ich mir gegen mein schon seit einem Jahr schweres Magen-
leiden, Magenverichleimung und Verstopfung kürzlich zwei Probe-
flaschen von Ihrem Gesundheits-Kräuter-Honig habe schicken lassen und
schon gute Besserung eingetreten ist und guten Stuhlgang habe, bitte
ich, mir noch zwei Flaschen senden zu wollen.

Klein-Starf, Kreis Puzig, W.-Pr., den 8. März 1894.

P. Bauß, Schäfer.

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig hat mich in kurzer Zeit von
meinen mehrjährigen Leiden befreit, so daß ich denselben jedem Kranken
bestens empfehlen kann.

Worweil bei Demmin, den 1. März 1894.

S. Neding.

Bitte, senden Sie mir umgehend durch Ihre Apotheke 3 Flaschen
Gesundheits-Kräuter-Honig und 2 Cartons Kräuter-Thee, da mir diese
Mittel bei meinem Brustleiden vorzügliche Dienste geleistet haben.

Mitgerfeld b. Brüdau, 2. März 1894. Frau **Isabella Bauß.**

Nachdem ich erst eine Flasche von Ihrem Gesundheits-Kräuter-
Honig verbraucht habe, ist schon bedeutende Besserung eingetreten, und
bitte ich Sie daher, mir gefl. wieder senden zu wollen. (folgt Bestellung.)

Allerich b. Glottin, 28. Dezember 1893.

Anton Münch II.

Im Juni v. Js. erkrankte ich an Brust-, Lungenleiden und Aen-
matismus. Da sich bei ärztlicher Hülfe mein Zustand nicht besserte,
sondern verschlimmerte, nahm ich meine Zuflucht zu dem Gesundheits-
Kräuterhonig und zur Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz. Nachdem ich
diese Mittel erst einen Monat gebraucht hatte, war ich, Gott sei Dank,
wieder gründlich hergestellt. Ich spreche Ihnen daher hiermit meinen
verbindlichsten Dank aus und werde Ihre vorzüglichen Mittel in
Bekanntkreisen weiter empfehlen.

Nicolausberg b. Göttingen, den 11. Februar 1894.

Friedrich Piepenbrink.

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig hat sich bei meiner Frau gegen
Brust-, Nieren-, Lungen- und Magenleiden sehr gut bewährt. Ebenso
hat derselbe auch mehrere Personen aus unserer Gemeinde geheilt und
sagen wir Ihnen hiermit unseren besten Dank.

Stemmen i. Hannover, 4. April 1894. **F. Meyer, Hofbesitzer.**

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig leistet Brustleidenden ganz vorzüg-
liche Dienste.

Opaleniga, Bez. Posen, 17. August 1893. **Kollisti, Lehrer a. D.**

Der mir vor Kurzem durch Ihre Apotheke gesandte Gesundheits-
Kräuter-Honig, welcher mir von anderen Heilkräften empfohlen worden
ist, hat bei meinem Husten und Brustleiden schon sehr gut gewirkt.

Katernberg Nr. 86/2, 22. Juli 1893. Frau **Josephine Volloch.**

Ihr berühmter Gesundheits-Kräuter-Honig hat mir schon früher
bei meinem hartnäckigen Hustenleiden ganz vorzügliche Dienste geleistet
und bitte ich daher (folgt Bestellung.)

Böllingen b. Saarbrücken, d. 13. Juli 1892. **Gustav Klocke.**

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig hat mir bei meinem Brustleiden
schon große Linderung verschafft.

Birkhof, Oberamt Aalen, den 7. August 1893. **R. Grandel.**

Zu Weihnachten vorigen Jahres erkrankte ich so schwer an Brust-
und Lungenentzündung, daß ich, unfähig zu jeder Beschäftigung,
monatelang das Bett hüten und viele Schmerzen ertragen mußte.
Ich wurde von einigen Ärzten behandelt, trotzdem verschlimmerte sich
mein Leiden aber immer mehr und niemand glaubte, daß ich mein
Krankenlager nochmals gesund verlassen würde. Da wurden mir von
Personen, welche Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig und Thee bereits
mit gutem Erfolg gebraucht haben, Ihre vorzüglichen Hausmittel
empfohlen. Obgleich ich nun schon viele Mittel erfolglos gebraucht
und jede Hoffnung auf Heilung aufgegeben hatte, versuchte ich es
dennoch mit Ihrem Kräuter-Honig und Kräuter-Thee. Die Erfolge
welche ich mit diesen herrlichen Mitteln erzielte, waren überraschend.
Ich bin durch Gebrauch Ihres Gesundheits-Kräuter-Honigs wieder
ganz gesund geworden, habe längst das Bett verlassen und kann wieder
meiner Arbeit nachgehen. Außer mir gebrauchten noch 6 Personen
aus unserer Gemeinde Ihren vorzüglichen Kräuter-Honig gegen Brust-
leiden und verdanken demselben ebenfalls ihre Gesundheit.

Ich spreche Ihnen daher öffentlich meinen innigsten Dank aus
und werde Ihre vorzüglichen Heilmittel bei jeder Gelegenheit zum
Wohl aller Leidenden warm empfehlen.

Beuthen O.S., den 2. Juli 1893.

Johann Grigarczik, Maurerpolier,

früher in Szepankowiz, Kreis Ratibor.

Ihren vorzüglichen Gesundheits-Kräuter-Honig habe ich gegen
mein Lungenleiden mit bestem Erfolg angewendet.

Birke, den 13. November 1893.

D. Schubert.

Seit 5 Jahren habe ich an Verstopfung und Magenschmerzen ge-
litten und viele Aerzte vergeblich in Anspruch genommen, so daß ich
keine Hoffnung hatte, in meinem Leben nochmals gesund zu werden.
Da gebrauchte ich Ihren Kräuter-Honig und Ihre Dr. Fernest'sche
Lebens-Essenz, durch welche herrlichen Mittel ich nach jahrelanger
Krankheit wieder vollständig gesund geworden bin.

Ich spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus und werde Ihre
vortrefflichen Mittel nicht nur in Bekanntenkreisen, sondern auch durch
die Lithuanischen Blätter weiter empfehlen.

Kirchden b. Gaidellen, D.-Pr., den 8. März 1893.

Chr. Milferetti, Zimmermann.

Für den mir freundlichst gesandten Kräuter-Honig sage ich Ihnen
meinen besten Dank. Derselbe hat sich bei meinem Husten, Brust-
und Lungenleiden sehr hilfreich bewiesen, so daß ich durch Gebrauch
desselben vollständig gesund geworden bin. (folgt Bestellung.)

Batendroch bei Drottrop in Westfalen, den 26. April 1893.

Sylvester Wiatrowski, Bergmann.

Bei meinem hartnäckigen Hals-, Brust- und Lungenleiden be-
kommt mir Ihr allbekanntes Gesundheits-Kräuter-Honig und Kräuter-
Thee sehr gut. (folgt Bestellung.)

Schaffarua bei Straßburg, W.-Pr., den 28. Februar 1893.

Christian Naß, Kätner.

Von einem Bekannten erhielt ich zufällig eine Flasche Ihres
Gesundheits-Kräuter-Honigs, dessen Wirkung bei dem Lungenleiden
meiner Tochter eine sehr befriedigende ist, und bitte ich daher, mir
durch Ihre Apotheke senden zu wollen. (folgt Bestellung.)

Spandau, d. 4. Januar 1893. **Aug. Deterting, Feldstr. 13.**

Bitte, senden Sie mir umgehend durch Ihre Apotheke zwei
Flaschen Gesundheits-Kräuter-Honig und vier Cartons Kräuter-Thee, da
mir diese Mittel bei meinem Brustleiden ganz vorzügliche Dienste geleistet.

Ihm i. Sachsen, den 12. April 1893.

Ernst Pirsch.

Ihren vorzüglichen Gesundheits-Kräuter-Honig habe ich schon
wiederholt mit dem glänzendsten Erfolg gebraucht und denselben auch
anderen Leidenden empfohlen, welche mit der vorzüglichen Wirkung
stets sehr zufrieden waren. Heute bitte ich wieder zwei Flaschen
Kräuter-Honig und zwei Packete Kräuter-Thee an die Adresse: E. Tandt,
Hotel store Kro in Fredensborg (Dänemark) zu senden.

Kopenhagen, den 12. Juli 1893.

G. Grohe.

Meine Frau, welche sehr an Husten und Brustschmerzen litt und
jeden Augenblick ersticken konnte, fühlt sich nach dem Gebrauch Ihres
Gesundheits-Kräuter-Honigs ganz gut.

Pachten Nr. 172 bei Dillingen a. Saar, den 20. Juli 1893.

Nicolaus Junk.

Buchdruckerei der „Volks-Zeitung“, Aktien-Gesellschaft, Berlin W., Lützowstraße 105.

zu beachten.

Kein Geheimmittel, die Bestandtheile jeder Flasche sind in der Gebrauchsanweisung und auf diesem Prospekt bekannt gegeben.

Wird echt nur von der Firma C. Lück in Colberg hergestellt;
alle von anderer Seite in den Handel gebrachten Lebens-Essenzen sind werthlose Nachahmungen.

Hinweis auf die Heilkraft der altbewährten

Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz.

Zu haben in allen umstehend bezeichneten Apotheken.

Außerdem in den meisten Apotheken Deutschlands.

Man achte auf untenstehende Schutzmarke.

Rp. Aloës 75,0, Rad. rhei chin. 120,0. Flor. cinæ 75,0, Gum. ammoniac. 65,0, Agaric. 65,0, Electuar. theriacal. 80,0, Croc. gatin 7,5, Rad. gentian 85,0, Concl. et contus. digere cum spiritu 1500,0, 96 volumina alcoholis continere per quatuordecim dies, exprime, adde aqua destillata quantum satis, ut liquor 30 volumina alcoholis contineat ad finem filtra.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist ein Universalmittel, welches in Folge vielfähriger Erfahrungen sich einer großen Heilkraft bei Hunderten von Kranken zu erfreuen hat, indem dieselbe sich in den durch schlechte Verdauung und Störung in der Functionirung der Blutorgane hervorgegangenen Leiden stets heilkräftig und wirksam bewiesen hat, welches sich dadurch bestätigt, daß die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz den Stuhlgang regelt, den Magen stärkt, das Blut reinigt und verdünnt und somit eine erhöhte Thätigkeit der gesammten Verdauungs- und Blutbildungs-Organen eintritt, welche sich über den ganzen Körper verbreitet.

Um eingewurzelte Leiden zu beseitigen, ist es nöthig, Heilmittel zu gebrauchen, welche auf den menschlichen Organismus so einwirken, wie es für die jeweiligen Umstände unbedingt erforderlich ist. Es ist wohl Jedem zur Genüge bekannt, welcher wichtigen Einfluß auf den gesammten menschlichen Organismus das Ernährungsleben, die Verdauung hat, daß hier die Entstehungsursache der meisten Krankheiten liegt, und doch wird gerade hier in den meisten Fällen gefehlt. Blähungen, Verstopfung, verbunden mit Rückenweh, Vellennungen, saures Aufstoßen, bitterer Geschmack, Ekel, Erbrechen, Mattigkeit und Reizen in den Gliedern, Seitenstechen, Kopfschmerz, Schwindel u. s. w. sind in den meisten Fällen Symptome einer gestörten Function der Verdauungsorgane; diese Unregelmäßigkeiten sind im Anfangstadium noch leicht zu beseitigen und unschädlich zu machen, geschieht dies aber nicht, so ziehen dieselben zahlreiche Krankheiten nach sich.

Diese und andere schädliche Folgen jener Vorfälle kann man sicher abwenden, wenn man sich unverzüglich der echten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bedient, ein Präparat, zusammengesetzt aus solchen Kräutern u. s. w., welche laut Gutachten hervorragender ärztlicher Autoritäten gerade bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes ganz besonders wohltuend, schmerzlindernd und heilsam wirken, was die mir täglich zugehenden Anerkennungen beweisen, so daß hiermit der leidenden Menschheit ein Heilmittel ohne Gleichen geboten wird, das in keinem Hause fehlen sollte.

Diese wahrhaft segensreich wirkende Essenz ist zunächst von wohltuender Wirkung bei Ausschlag, Appetitlosigkeit, Blutandrang nach Kopf und Brust, Bleichsucht, Blutarmuth, Drüsenleiden (kaltes gallisches und nervöses) Fieber, weißer Fluß, Gelbsucht, Sicht, Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung, Perzlopfen, Puffen, Krämpfe, Kopfschmerz, Lähmung, Magenkrampf (überhaupt Magenübel), Rheumatismus.

Se 1/2 Theelöffel Morgens und Abends genommen, befördert den Appetit und verhindert Verstopfung. Ein Theelöffel voll, bei stärkeren Naturen etwas mehr, erzeugt gelinden Stuhlgang und löst Störungen und Stauungen im Unterleibe. Seit vielen Jahren hat sich die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, unterstützt von ärztlichen Autoritäten, einen Weltrauf erworben, da sie sich bei vielen Krankheitsfällen vorzüglich bewährt hat. Dieselbe sollte deshalb in keinem Hauswesen, in keiner Familie fehlen, namentlich nicht auf einzelnen Geböften, Gütern und kleineren Ortschaften, wo nicht immer die ärztliche Hilfe zur Hand und nur mit großer Zeitverschwendung und erheblichen Kosten Rath geschafft werden kann. Mit wenig Geld kann man also großem Uebel vorbeugen. Denn, wie schon erwähnt, ist nichts einflussreicher auf die Entwicklung von Krankheiten, als Verdauungsstörungen, bei welcher letzteren gerade die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz eine ausgezeichnete Wirkung entfaltet.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz kann mit Wein, fuselfreiem Branntwein, Wasser oder Zucker oder auch ohne Beimischung genommen werden.

Am vor werthlosen Nachahmungen geschützt
daß nur die mit beistehender Schutz-

echte Dr. Fernest'sche



zu sein, mache darauf besonders aufmerksam,
marke versehenen Gläser die

Lebens-Essenz enthalten.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist zu haben in Gläsern à 50 Pfennige, 1 Mark, 1,50 Mark und 3 Mark in obigen Depots.

Flaschen werden nicht zurückgenommen.

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Prospectes wird strafrechtlich verfolgt.

Bezüglich Erlangung von Niederlagen wende man sich an C. Lück in Colberg.

Man achte beim Einkauf genau darauf, daß das Etiquett mit obenstehender Schutzmarke, sowie mit der Firma C. Lück, Colberg, versehen ist. Alle anderen Fabrikate sind unecht und gefälscht.

Bitte und Dankschreiben unseitig.

Bitte aufbewahren.

Atteste und Dankschreiben.

Mit Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz haben wir einen großartigen Erfolg gegen Krämpfe gehabt. Bitte senden Sie mir noch gef. (folgt Bestellung). Dresden, Stiftstr. 7., 5. April 1894. **Otto Carl.**

Nur Derjenige vermag sich ein richtiges Bild von innerster Freude klar vor Augen zu führen, welcher, wie ich, nach jahrelanger Krankheit, verbunden mit oft wöchentlicher Berufsstörung, seine Gesundheit vollständig wiedererlangte. Seit 20 Jahren litt ich an chronischem Husten, welcher derartig mit Auswurf verbunden war, daß in den meisten Fällen Erbrechen hinzutrat. Seit einem halben Jahre stellte sich auch Asthma ein. Wer das beängstigende Gefühl nicht kennen gelernt hat, kann sich von den schmerzvollen und schlaflosen Nächten keinen Begriff machen. In meiner Verzweiflung gebrauchte ich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, welche schon nach Gebrauch der zweiten Flasche Wunder that. Ich schlafe jetzt so ruhig, wie seit langer Zeit nicht mehr und kann ich daher nicht umhin, Ihnen ohne irgend welche Aufforderung meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Freiburg in Schlessen, den 10. Februar 1894.

W. Körteid, Schlossermeister.
Seit etwa zwei Jahren litt ich an Magenbeschwerden und Appetitlosigkeit; da hörte ich von Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz und schon nach Verbrauch von einer Flasche fühle ich mich sehr wohl. Vorbed. b. Essen a. Ruhr, den 27. Januar 1894.

Joh. Rantsch, Bergmann.
Spreche hiermit meinen herzlichsten Dank aus für die wirklich gute Wirkung Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz. Der Eindruck, welchen dieselbe bei meinen Verwandten und Freunden gefunden hat, war groß. Besonders hat sie bei denen große Wirkung gehabt, die sehr an Verstopfung litten.

Schlawa i. Pomm., 24. Januar 1894. **Görlach, Weichensteller.**
Mache Ihnen hiermit die freudige Mitteilung, daß Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz meiner Mutter bei ihrem Magenleiden sehr gute Dienste geleistet hat, und spreche ich Ihnen daher meinen herzlichsten Dank aus.

Alt-Friedland b. R. Trebbin, 24. März 1894. **Julius Danke.**
Theile Ihnen ergebenst mit, daß die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz mir gegen mein Magenleiden vorzügliche Dienste geleistet hat. Ich bitte Sie freundlichst, mir noch zu senden (folgt Bestellung).

Goldbeck, den 3. Februar 1894. **Heinrich Ehlers.**
Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz wirkt auf meinen kranken Körper sehr gut. Ich möchte dieses vortreffliche Mittel noch eine Zeit lang gebrauchen und bitte daher, mir zu senden (folgt Bestellung).
Hohenwutzen bei Alt-Gließen, den 20. Februar 1894.

Frau Auguste Renke.
Der Verbrauch von nur einer Flasche Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz hat sich bei dem Magenleiden meiner Frau sehr gut bewährt, bitte daher um weitere Zusendung von (folgt Bestellung).

Garbenheim b. Weplar, den 6. Februar 1894. **Fr. Sartert.**
Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat sich ganz vorzüglich bewährt (folgt Bestellung).
Gelsenau, den 3. Mai 1893. **Ernst Angel.**

Seit langer Zeit habe ich an Asthma, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden und Husten gelitten. Nach dem Gebrauch Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz und Ihres Gesundheits-Kräuter-Honigs fühle ich mich jedoch sehr gut.

Hintrop bei Vorbed, den 1. April 1893. **Joh. Endres.**
Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat in meinem Haushalte bei Krankheiten aller Art bereits vortreffliche Dienste geleistet und ist mir infolgedessen ganz unentbehrlich geworden.

Sammin in Pommern, den 16. Dezember 1892. **Wilhelm Crohn, Fleischermeister.**
Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat bei mir gegen Rheumatismus ganz vortrefflich gewirkt.

Gaarden bei Kiel, den 14. Dezember 1892. **Lothar.**
Bei meinem langjährigen Magenleiden leistet mir Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ganz ausgezeichnete Dienste.

Trippigleben b. Gardelegen, 24. Februar 1893. **H. Peters.**
Vor einigen Jahren bin ich durch Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz von einem hartnäckigen Magenkrampf gänzlich befreit.

Noorhoff b. Treblin i. B., 20. Febr. 1893. **C. Mertins, Pächter.**
Gegen mein Hämorrhoidal-leiden gebrauchte ich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz mit ausgezeichnetem Erfolg.

Straßburg i. Elsaß, den 8. November 1892. **Chr. Bührer.**

Da ich Ihre vorzügliche Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz schon früher mit bestem Erfolg gegen mein Magenleiden gebraucht habe, bitte ich mir wieder zu senden (folgt Bestellung).

Dobrowke, den 13. April 1893. **Heinrich Rantsche.**

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat mir bei meinem schweren Leiden bis jetzt ganz vorzügliche Dienste geleistet, sodas ich nicht umhin kann, Ihnen öffentlich meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Bitte senden Sie mir gef. noch (folgt Bestellung).

Hochstätten (Wfalz), den 27. September 1894.

Friedrich Kagenbücher, Steinbruchbesitzer.
Meine Frau litt längere Zeit am Magen, gegen welches Leiden ihr die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz sehr geholfen hat.

Wilpischen, Post Derrwischleymen, den 7. Juni 1892.

Ludwig Sauvant, Besitzer.
Die mir durch Ihre Apotheke nach Horst bei Sellnow und nach Deek gesandte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat sich ausgezeichnet bewährt. Die Essenz ist wirklich vorzüglich. (folgt Bestellung).

Rönnebeck b. Schulzendorf, Kr. Neu-Kruppin, den 19. Juli 1892.

Letto, Inspektor und Rechnungsführer.
Ich habe Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz und Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig gegen Verstopfung und Magenkrampf angewendet und bin mit der Wirkung dieser Mittel sehr zufrieden.

Sie können versichert sein, daß ich nicht versäumen werde, dieselben in weiteren Kreisen auf das Wärmste zu empfehlen.

Hannover, 17. Juni 1893. **E. Sponholz, Cigarren-Bager.**
Der Wahrheit gemäß bescheinige ich hiermit, daß die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, welche bei mir als Hausmittel bei allen Magenkrankheiten eingeführt ist, sich stets hilfreich bewiesen hat. (folgt Bestellung).

E. Drogelin, Musikantstr. 6.
Seit einer Reihe von Jahren bin ich mit Magen- und Leberleiden befallen gewesen; ich habe dieserhalb viele Aerzte gebraucht, jedoch stets vergebens. Da nahm ich denn meine Zuflucht zu der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz, und sind meine Leiden durch den Gebrauch derselben ziemlich beseitigt. Ich kann deshalb Jedem die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz zum Gebrauch bestens empfehlen.

Kolmar (Pfalz), den 8. Januar 1892. **A. Gornikewicz.**
Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz und Ihr Kräuter-Honig haben sich bei meiner Krankheit vortrefflich bewährt.

Holtorf, den 28. März 1892. **Bornkamm.**
Seit einem halben Jahre brauche ich in meiner Familie die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz mit bestem Erfolg.

Breslau, den 21. März 1892. **H. Lipins, Rektor.**
Der Erfolg, welchen ich durch den Gebrauch Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz während meiner Krankheit erzielte, hat meine Wünsche bei Weitem übertroffen.

In Anerkennung der vorzüglichen Wirkung dieses herrlichen Mittels werde ich nicht versäumen, dasselbe bei jeder Gelegenheit auf das Wärmste zu empfehlen.

Schnitten im Taunus, d. 18. März 1892. **Heinrich Büdel.**
Seit mehreren Jahren litt meine Frau an Magenschmerzen und Appetitlosigkeit. Durch den Gebrauch Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz ist sie von diesen Uebeln gänzlich befreit.

Wolke, den 12. März 1892. **Kreuz, Mühlenbesitzer.**
Längere Zeit hindurch wurde ich von einem furchtbaren Magenleiden gequält, die Schmerzen, die ich infolgedessen auszuhalten hatte, waren nicht zu ertragen und alle angewandten Mittel zeigten sich als wirkungslos. Gegenlich einer Reise traf ich mit einem Manne zusammen, welcher ähnliche Leiden gehabt hatte und mir sagte, daß er durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz vollständig gesund geworden sei. Auch ich gebrauchte infolgedessen Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, und hat dieselbe auch mich von meinen Leiden gänzlich befreit. Heute habe ich dieselbe als vorzügliches Hausmittel stets im Hause. Bei allen Leuten hat die vorzügliche Wirkung dieser Essenz die größte Bewunderung hervorgerufen und hat sich daher mit Recht einen großartigen Ruf erworben.

Schwiesow i. Meckl., 1. April 1891. **F. Conrad, Schafmstr.**
Mit Ihrer weltberühmten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz habe ich ganz vorzügliche Erfolge erzielt. Ich litt lange Zeit an Herzklappen, Seitenstechen, Rheumatismus, Mattigkeit etc., und kann ich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz nur als das beste Hausmittel anerkennen.

Reveru (Westfalen), den 29. Juni 1893. **E. Küster.**

Dr. Said's Antirheumaticum.

Bewährtestes und sicherstes Mittel gegen **Rheumatismus, Gicht, Reizen, Seitenstechen, Rückenschmerzen, Zahnweh u. s. w.**

Preis 1 Mark pro Flasche.

Rp. Ol. hyoniami 25 gr., Chloroform 25 gr., Ol. pini sylvestr., 25 gr., Aether Petrolei 25 gr., Campher 2,5 gr.

Gebrauchsanweisung. Man reibe die schmerzhafteste Stelle mit einem wollenen Lappen erst tüchtig ab, reibe sie dann mittelst eines wollenen Lappchens mit **Antirheumaticum** ein, lasse das befeuchtete Lappchen längere Zeit auf der schmerzhaften Stelle liegen und wiederhole das Verfahren mehrmals am Tage.

Dr. Said's Antirheumaticum ist nur echt mit meiner Schutzmarke (siehe nebenstehende Abbildung) und in den auf diesem Prospekt bezeichneten Apotheken vorräthig.

Buchdruckerei der „Volks-Zeitung“, Aktien-Gesellschaft, Berlin W., Lützowstraße 106.

Kein Geheimmittel, die Bestandtheile sind jeder Flasche in der Gebrauchsanweisung und auf diesem Prospekt bekannt gegeben.

Gesundheits-Kräuter-Honig



von **C. Lück** in **Colberg**.



Behufs Erlangung von Niederlagen wende man sich an **C. Lück, Colberg**.

Niederlagen, durch welche der echte Gesundheits-Kräuter-Honig bezogen werden kann:

- In Dresden:** Altstadt in der Apotheke zum Storch, Rathh. Str. 43, Eingang Billnigerstr. 8, in der „Röhren-Apotheke“, Johannesstr. 14, Eing. Pirnaischer Platz, in der Engel-Apotheke bei Apotheker Mendel, in der Johannis-Apotheke, Dippoldiswaldaer Platz 5, in der Kgl. Sächs. Hof-Apotheke am Georgenthor, in der Marien-Apotheke, Altmarkt 10, in der Elias-Apoth. u. in der Reichs-Apoth.
- Dresden-Neustadt** b. Apoth. Knauth, Linden-Apotheke, Königsbrüderstr. 77 und in der Kronen-Apotheke.
- Dresden-Friedrichstadt:** Adler-Apoth.
- Dresden-Viehschen** bei Apotheker Thiele, Hirsch-Apotheke.
- Bauzen** in der Stadt-Apotheke von Gold und in der Schloß-Apotheke.
- Bergschneidhübel:** Marien-Apotheke.
- Chemnitz** in der Nicolai-Apotheke bei D. Buchheim, in der Adler-Apotheke, in der Johannis-Apotheke, in der Schloß-Apotheke bei Apotheker Th. Steban, in der Engel-Apotheke, in der Schiller-Apotheke, in der Schwanen-Apotheke, Brühl 36 und in der Kronen-Apotheke, Königsstr. 13.
- Cöln-Meißen** in der Apotheke.
- Cotta-Dresden** in der Sonnen-Apotheke bei Apotheker Batmann.
- Cunewalde** bei Apotheker Rabenstein.
- Dahlen** bei Apotheker Kammerlander.
- Deuben** bei Apotheker Brüdner.
- Dippoldiswalde** b. Apoth. Rottmann.
- Döbeln** bei Apotheker Lehning.

- In Ebersbach** bei Apotheker Thiele.
- Giban** bei Uterhart.
- Gypendorf** bei Apotheker Sprenger.
- Höfha** bei Apotheker Kriebel.
- Freiberg** bei Ragmann, Löwen-Apotheke, bei Apoth. Starl, Elefant-Apotheke und bei Th. Gebauer.
- Glashütte** bei Apotheker Reizner.
- Groß-Gartmannsdorf** in der Apotheke.
- Großenhain** bei Apotheker Dr. Leo.
- Hartha** bei Apotheker Dr. Hesselbarth.
- Hirschfelde** bei Apotheker Jäger.
- Kamenz** bei Paul Schäfer.
- Königsstein** bei Apotheker Leonhardt.
- Königsvartha** bei Apotheker Rarnbach.
- Köthichenbroda** b. Apoth. v. Schlepegrell.
- Leisnig** bei Apotheker Nichtenberger.
- Lochwitz** bei Apotheker Walther Ruth.
- Löbau** bei Apotheker Brüdner und bei Gotth. Bräter.
- Löbtau-Dresden** bei Apotheker Merkel.
- Lochwitz** bei Apotheker Eberhardt.
- Marfrankstadt** bei Apotheker Dr. Wschoff.
- Mohorn** bei Apotheker Wolf.
- Mügel** bei Apotheker Konrad.
- Moritzburg** bei Apotheker Niedrich.
- Neusalza** bei Gd. Ad. Ber.
- Neugersdorf** bei Apoth. Rauenburg.
- Neustadt i. S.** bei Heinr. Enghler Nachf.
- Rossen** bei Apotheker Kanzler.
- Leipzig** bei Apoth. Dr. C. Rhykus, Engel-Apotheke, Markt Nr. 12, bei Apotheker R. Lur, Hof-Apotheke zum weißen Adler, Dainstr. 9, bei Apoth. Dr. Löbning, Albert-Apoth., Ecke d. Zeitger- u. Emilienstr., bei Apoth. P. C. Brähler, Neue Börjen-Apotheke, Hallestr. 12.

- In Dederan** bei Apotheker Richter.
- Döritz** bei Apotheker Große.
- Drtrand** bei Apotheker Scholz.
- Benig** bei Apotheker R. Kamprad.
- Pirna** bei Arno Kirhen, am Markt, und in Weichelt's Kräutergewölbe zum rothen Kreuz, Breitenstraße 5, sowie bei Ferd. Beder.
- Rossendorf** bei Apotheker Heim.
- Roschappel** bei Apotheker Heusch.
- Salsnitz** bei Apotheker Dr. Reizner.
- Rabenau** bei Apotheker Hering.
- Radebul** bei Apotheker Georgi.
- Radeburg** bei Apotheker Starl.
- Reichenau** bei Apotheker Büttner.
- Rochlitz** bei Apotheker Raumann.
- Rodewisch** bei Apotheker Budich.
- Roswein** bei Apotheker Dr. Hörmann, Löwen-Apotheke.
- Sandau** bei Apotheker Meyer.
- Schandau** bei Apotheker Pflug.
- Schirgiswalde** bei Apoth. Mahling, Marien-Apotheke.
- Seitennersdorf** in der Marien-Apotheke.
- Stolpen** bei Apotheker Segler.
- Strehla a. E.** bei Apotheker Klinger.
- Strießen-Dresden** bei Apoth. Querner.
- Strehlen-Dresden** bei Apoth. Scheicher.
- Tauscha** bei Apotheker Stuger.
- Tharandt** bei Apotheker Greve.
- Waldheim** bei Apotheker Dr. P. Süß.
- Wechselburg** bei Apotheker Quirbach.
- Wilsdruff** bei Apotheker Tschaidel.
- Zittau** bei Apotheker Businelli, „Stadt-Apotheke“ und bei Apotheker Brünig, „Johannes-Apotheke“.

Rp. Mell. german. opt. 15 Ko., Sacc. sorbor. recent. 3 Ko., Aq. destillat. 4 Ko., ebullia, despuma leg. art. colatura adde. Vin gener alb. 4 Ko., digest. cum Rad. gentian. conc. 250 grm., Rad. irid. florent. conc. 250 grm., Rad. carlinae conc. 750 gr., Hb. mercurial conc. 360 gr., Hb. anchus. conc. 180 grm., Hb. pulmon. arbor. conc. 180 grm.

Dieser Kräuter-Honig ist von mir bereits im Jahre 1866 an ein hohes Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zur Prüfung eingesandt, von demselben als ein Gesundheitsmittel erklärt und auch der Verkauf desselben genehmigt. Ebenso ist derselbe von ärztlichen Autoritäten als das vorzüglichste der Gesundheit dienliche Mittel anerkannt worden.

Das Recept hierzu ist mir vor ca. 40 Jahren durch Erbschaft zugefallen, und ist dieser Gesundheits-Kräuter-Honig schon seit ungefähr vor 350 Jahren in Tausenden von Krankheitsfällen mit den glänzendsten Erfolgen gebraucht worden. Derselbe ist daher keineswegs mit den in neuerer Zeit täglich angepriesenen Heilmitteln zu vergleichen, die meistens nur das Publikum täuschen.

Den sichersten Beweis, daß dieser Kräuter-Honig das vorzüglichste Mittel der Erhaltung einer längeren Lebenszeit, bei stetem Wohlsein ist, kann ich selbst durch eigene Erfahrung antreten. Seit meinem 20. Jahre litt ich schon an intercurrenten Brustzuckungen, wodurch der Keim zur **Lungenschleimschwindsucht** begründet worden ist und ich dieserhalb f. Z. laut amtlichem Attest (angestellt Creptow a. R., den 23. Juni 1834, vom Stadtphysikus Dr. J. Schulze) vom Militair frei kam. Durch den Gebrauch meines Kräuter-Honigs und Thee bin ich Gott sei Dank so weit hergestellt, daß ich mich noch in meinem 76. Jahre gesund fühle. Ich kann auf Grund dessen diesen Kräuter-Honig und Thee speciell jedem Brust- und Lungenleidenden zum Gebrauch mit vollem Vertrauen empfehlen.

Gebrauch des Kräuter-Honigs.

Man muß alle Morgen nüchtern einen guten Eßlöffel voll einnehmen und 1 bis 2 Stunden nicht darauf essen und trinken, um diesem Zeit zum Verdauen zu lassen, damit dieser das Gebiut verdünnt, sich mit ihm in allen Theilen des Körpers ausbreitet und reinigt. Man muß sich dessen längere Zeit bedienen, nachdem die Verstopfung und Krankheit veraltet sind, denn es wäre zu ungeduldig, ich will nicht sagen zu unvernünftig, um von inneren Nebeln, welche mehrere Jahre zu ihrer Entsehung gebraucht haben, in kurzer Zeit befreit sein zu wollen. Wenn man genesen ist, so ist es doch gut, daß man das Mittel dann und wann nehme, um die Gesundheit zu stärken und einem Rückfall vorzubeugen.

Wirkung des Kräuter-Honigs.

Dieser so rühmlichst anerkannte, namentlich Schwachen, Siechen, Bettlägerigen nicht genug anzurathende Kräuter-Honig stärkt den Magen, zertheilt die Verstopfungen der Leber und der Milz; derselbe ist von wohlthuernder Wirkung bei Lungenleiden, weil damit das daran Verdorrene geholt und das übrige Gesunde, wäre es auch nur ein kleines Stück, erhalten wird, er stärkt die Nerven, zertheilt mit der Zeit Verhärtungen, Drüsen u. s. w., wirkt stark auf die Nieren, reinigt die Harngänge, hält den Leib offen, er läßt keine schlechten Säfte in den Leib, sondern treibt alles gelinde unter sich. Derselbe schärft den Appetit zum Essen und bewirkt guten Schlaf, mit einem Worte, man kann glauben, beim Gebrauch dieses Kräuter-Honigs niemals ein anderes Mittel nöthig zu haben, so lange überhaupt Gott das Leben fristet.

Preis: $\frac{1}{4}$ Flasche 1 Mk., $\frac{1}{2}$ Flasche 1,75 Mk., 1 Flasche 3,50 Mk. — Nur echt mit obiger Schutzmarke.

Bitte die